

klein&groß

08 | 2025

Mein Kita-Magazin



Das #Zauberwort

Benehmen als Brücke
für ein respektvolles
Miteinander

Wer #baut denn da?

Was Kinder wirklich
zum Bauen und
Konstruieren brauchen

In #English, please

Die Kita ist ein guter
Ort, um erste Schritte
auf Englisch zu machen





KLETT KITA

LEITUNGSCLUB

WERDE TEIL DER COMMUNITY!

Du leitest eine Kita und möchtest einen aktiven Austausch unter Leitungskräften erleben?

Dann laden wir dich ein:
Werde Mitglied im neuen Klett Kita Leitungsclub!

Freue dich auf regelmäßigen Austausch, fachlichen Input & Unterstützung für deine Leitungsarbeit. Diese Vorteile warten auf dich:

- Vernetzung mit anderen Leitungen
- Regelmäßige Onlinetreffen
- Praxistipps für den Alltag
- Live-Vorträge renommierter Expert:innen
- Monatliche Online-Communitytreffen
- Das Clubmagazin Praxis Kitaleitung
- Exklusive Fachinhalte z.B. zu Recht & Resilienz

Der Klett Kita Leitungsclub bietet eine exklusive, vertrauensvolle Plattform für kollegialen Austausch, professionelle Inspiration und gegenseitige Unterstützung.

Jetzt Mitglied werden
und 6 Monate
kostenlos testen:



Die Kraft des Schaffens



Über die Lust am Bauen und Konstruieren

Andächtige Stille. Kein Mucks dringt aus dem Gruppenraum, als ich mein Kind in die Kita bringe. Der Grund: die Baustelle gegenüber, auf der das neue Gemeindehaus entsteht. Fachkräfte und Kinder beobachten in sich versunken die Handwerker bei ihrer Arbeit. Es fasziniert mich, wie gefesselt alle von den Bauarbeiten sind. Dabei kenne ich diese Ruhe schon. Szenenwechsel: Sobald mein Kind mit einer Schaufel in einem Sandkasten etwas baut, kann ich mich auf eine Bank setzen und in Ruhe ein Buch lesen. Hier wie da scheinen Menschen vollkommen bei sich zu sein, wenn sie mit ihren Händen etwas erschaffen oder anderen dabei zusehen.

Wenn das kein Grund ist, dem Bauen und Konstruieren einen Schwerpunkt zu widmen?! Finden Sie mit uns heraus, wie Sie mit wenig Aufwand Ihre Bauecke neu strukturieren, wie Kinder im Wald zu kreativen Bauherr:innen werden und wie in der Kita eine täuschend echte Baustelle entsteht.

Bei all dem könnte man glatt vergessen, dass sich ein weiteres Jahr dem Ende zuneigt. Bevor wir 2025 verabschieden, möchte ich – auch im Namen des gesamten klein&groß-Teams – eines nicht versäumen: Danke zu sagen! Danke für Ihr Interesse, Ihre Treue und fürs Dabeisein. Seien Sie gespannt auf 2026, denn auch da haben wir wieder einiges vor.

Bis dahin wünsche ich Ihnen eine stimmungsvolle Adventszeit und einen guten Start ins neue Jahr!



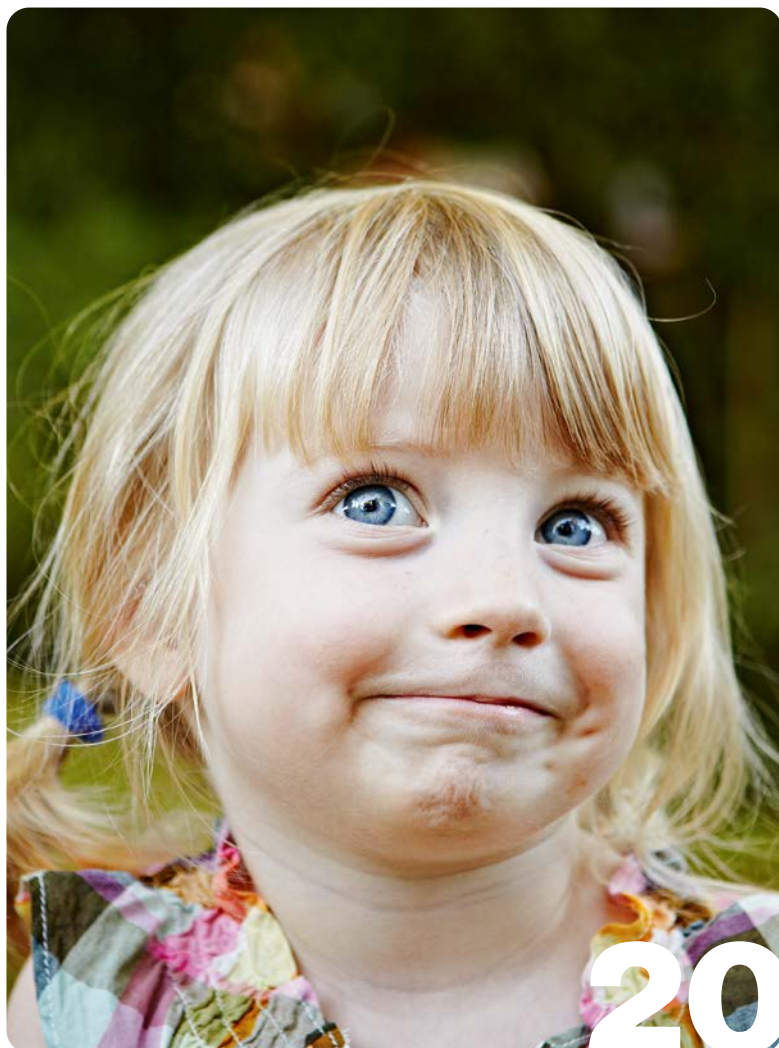
Herzlichst, Ihre

Lisa Martin


l.martin@klett-kita.de


Los geht's


Inhalt



AUCH ONLINE ...

 @erzieher_in

 @erzieher_in

 @erzieher_in



Jetzt unsere
Instagramseite
besuchen!



BAUEN UND KONSTRUIEREN

Eine Baustelle, einen Pferdestall oder einen Märchenwald – Kinder gestalten sich mit Baumaterial und ausreichend Raum ihre eigenen Welten. In dieser Ausgabe schauen wir genauer darauf, was sie zum Bauen und Konstruieren brauchen.

DER LANGE

Anja von Karstedt, Klaus Nagel
Nicht kleckern, sondern klotzen
 Ein Patentrezept für den Baubereich
 Seite 6

Maximilian Thümer
Kant war gestern
 Was ist Sustained Shared Thinking?
 Seite 30

MITTENDRIN

Margit Franz
Unter freiem Himmel
 Eine echte Baustelle und ein
 Naturspielzimmer begeistern
 Seite 10

Sabine Reindl
Der ganze Wald ist eine Baustelle
 Eine Kita kreiert ihr eigenes Museum
 Seite 14

Ute Lantelme
Frostige Zeiten
 Das Ideenkistchen für die Jüngsten
 Seite 18

Ute Lantelme
Hallo Hase!
 Die Ideenkiste für die Älteren
 Seite 26

Eike Ostendorf-Servissoglou
Pfoten, Hufe und Co.
 Wer war denn da unterwegs? Kinder
 entdecken die Spuren heimischer Tiere
 Seite 40

Meta Lapusch
Ein besonderer Blick zurück
 Kolumne: Unsere Kita und wir
 Seite 48



RUMMELPLATZ

Petra* Görgen, Friederike Falkenberg
Wie heißt das Zauberwort?
 Wir diskutieren Regeln und Respekt
 Seite 20

Friederike Falkenberg
„Hübsch siehst du heute aus ...“
 Wie wohl fühlen Sie sich in Ihrer Haut?
 Seite 34

Lisa Martin
Wenn das Wörtchen wenn nicht wär'
 Ein Plädoyer für alle Rabeneltern
 Seite 44



HERZ UND KOPF

Florian Esser-Greassidou
Ready for tomorrow?
 Warum Englisch lernen in die frühe
 Bildung gehört
 Seite 22



IRGENDWAS MIT MEDIEN

**Bilderbücher übers Bauen
 und Konstruieren**
 Tipps aus der klein&groß-Redaktion
 Seite 28

klein&groß jetzt digital



Die klein&groß können Sie auch digital im PDF-Format lesen. Als Abonnent:in schicken wir Ihnen die aktuelle Ausgabe exklusiv und kostenlos per Mail zu. Falls Sie bisher nichts im Postfach hatten, teilen Sie uns Ihre E-Mail-Adresse gerne über das Kontaktformular auf unserer Webseite mit: www.klett-kita.de/service/kontakt oder direkt über den QR-Code. Die Print-Ausgabe liegt trotzdem wie gewohnt in Ihrem Briefkasten.

Riekje Lea Dreier
Eine Schablone für's Leben
 Mehr Diversität in der Kinderliteratur
 Seite 36

SERVICE

Feed
 Seite 4

Vorschau
 Seite 47

LESERSERVICE

Fragen an die Redaktion:

Redaktion klein&groß
 Rotebühlstr. 77
 70178 Stuttgart
kug-Redaktion@klett-kita.de

Fragen zum Abo:

Kundenservice
 Klett Kita GmbH
 Rotebühlstr. 77
 70178 Stuttgart
 Tel.: 0711/6672-5800
 Fax: 0711/6672-5822
kundenservice@klett-kita.de



Dein I



Lieben wir: These news, are good news ...

Krieg, Krise, Katastrophe, oder anders: schlimm, schlimmer, am schlimmsten. Dieses Eindrucks kann man sich kaum erwehren, wenn man Nachrichten liest. Was hilft? Decke über den Kopf ziehen eher nicht. Was ist, das bleibt. Aber zwischen all den furchtbaren Nachrichten gibt es Lichtblicke. Genau die sammeln die Redakteur:innen des Portals Good News. Einfach die App herunterladen, auf die Webseite gehen oder den Newsletter abonnieren und feststellen, dass unsere Welt auch ihre guten Seiten hat.

Für alle Optimist:innen
und die, die es werden wollen:

www.goodnews.eu

Noch nie gehört: Was ist lurking? ...

Liken, kommentieren, teilen. Wenn Sie das tun, gehören Sie einer Minderheit an. Laut der Initiative „Gutes Aufwachsen mit Medien“ sind nur zehn Prozent der Online-Aktivitäten von Nutzer:innen öffentlich sichtbar. Die Mehrheit scrollt und klickt sich passiv durch soziale Medien. Damit betreibt sie sogenanntes „lurking“. Das Problem: Weil sich wenig Menschen mit unterschiedlichen Meinungen an Diskussionen beteiligen, bilden Kommentarspalten eine verzerrte Realität ab. Im schlimmsten Fall ziehen sich ausgewogene Stimmen dadurch zurück und überlassen extremen Meinungen das Feld.



Was wir dagegen tun
können? Hier finden
Sie Antworten.





Schon gesehen? Mitten aus dem Leben ...

Zugegeben, vielleicht denken Sie gleich: Was kommt mir die klein&groß mit solchen alten Zöpfen. Denn an dieser Stelle folgt ein großes Shoutout an die Reportagereihe 37 Grad. Dabei ist die ZDF-Sendung mitnichten ein Geheimtipp, immerhin hat sie mehr als 30 Jahre auf dem Buckel. Aber: Wir schauen die halbstündigen Filme über Menschen und ihre besonderen Schicksale einfach so gerne, dass wir hier darauf aufmerksam machen möchten. Eventuell hat die eine oder der andere ja noch nichts davon gehört. Das Konzept ist schnell erklärt: Seien es suchtkranke Eltern, obdachlose Frauen oder junge Menschen, die pflegebedürftig sind – ihnen allen gibt 37 Grad Gesicht und Stimme. Und zwar auf Augenhöhe, ohne übertriebene Sentimentalität. Bitte mehr davon!

Wo läuft's?

Alle Folgen können Sie in der ZDF-Mediathek abrufen.

Da war doch was: Stunde der Wintervögel ...

Hören tut man sie gerade selten, da sind sie trotzdem – hoffentlich. Die Rede ist von Wintervögeln. Dazu zählen unter anderem Blaumeise, Amsel und Haussperling. Jedes Jahr ruft der Naturschutzbund (Nabu) zur Stunde der Wintervögel auf. Diesmal sollen Menschen vom 9. bis 11. Januar 2026 eine Stunde lang dokumentieren, welche Arten sich im heimischen Garten oder im Park tummeln. So möchte sich der Nabu ein Bild von der hiesigen Vogelwelt machen. Leider ging die Zahl der Wintervögel zuletzt immer weiter zurück. Deshalb ist Mitmachen umso wichtiger. Wetten, dass Sie auch in Ihrer Kita begeisterte Ornitholog:innen finden?



Schnell auf die Webseite gehen und die Augen offen halten.





Bild: Getty Images/aykut karahan

 Anja von Karstedt, Klaus Nagel

Nicht kleckern, sondern klotzen

Genügend Zeit, ein anregender Raum und sinnvolle Materialien in ausreichender Menge: So ließe sich das Patentrezept für einen guten Baubereich beschreiben. Doch was bedeutet das konkret und wie lässt sich das umsetzen?

Sorgfältig legt Maria einen rechteckigen Holzbaustein an den anderen. Es ist gar nicht so einfach, die Klötzchen so zu platzieren, dass sie mit der schmalen Seite zusammenstoßen, ohne dabei die Reihe durcheinanderzubringen. Etwas zu viel

Schwung und schon verrutscht die Linie. Geduldig rückt Maria die Steine wieder zurecht. Sie baut eine Straße, die bereits durch den halben Raum führt. Es liegen noch einige Steine in der Kiste. Ob sie ausreichen, um bis zur Tür zu kommen?

Von der Reihe in die Höhe

Lassen Erwachsene Kinder Baumaterialien eigenständig erproben, beginnen Kinder typischerweise damit, Steine in Reihen anzuordnen. In ihrer Vorstellung sind das Zäune, Schlangen oder Straßen. Im nächsten Schritt erschließen sie sich die Fläche: Sie bauen eine Straße, einen Teppich, eine Wiese ... Erst dann erkunden sie die dritte Dimension, bauen in alle Richtungen und gestalten mit zunehmendem Alter immer komplexere Bauwerke.

Beim Bauen ergreifen und begreifen Kinder Materialien. Sie nehmen ihre äußere Gestalt, ihre Farbe und Größe wahr. Sie erleben ihr Gewicht, ihre Haptik, ihre Temperatur, ihren Geruch und erproben, was sie mit ihnen machen können. Kinder bauen mit allem und überall. Sie legen vielleicht Pommes auf ihrem Teller in eine Reihe, versuchen fünf Schuhkartons auf einmal von einem Raum in den anderen zu tragen oder stapeln Becher zu kleinen Pyramiden. Bauen und basteln gehen dabei fließend ineinander über. Genauso verbinden Kinder oft Bauen mit Rollenspiel, indem sie die erbauten Orte um Geschichten erweitern.

Bilder im Kopf

Was Kinder bauen, entsteht in der Regel im Tun und Erproben. Kinder sind zuallererst Baumeister:innen. Später kommt das Konstruieren hinzu. Ein Kind entwirft seine Idee dabei jedoch nicht auf dem Papier und setzt diesen Entwurf dann um. Es hat vielmehr ein Bild im Kopf, das es realisieren möchte. In der Umsetzung schult und verfeinert es sein abstraktes Denken. Beim nächsten Mal kann es daher bereits auf mehr Muster zurückgreifen. Je mehr Muster bei den Kindern vorliegen, desto einfacher ist die Kommunikation bei gemeinsamen Bauprojekten.

„Ich baue ein Schiff!“, sagt Jules. Erst als er nach einem großformatigen Holzquader greift, versteht Clara, dass er ein begehbares Schiff meint. Sie ruft, „Ich mache mit“, und schiebt einen zweiten Quader neben den ersten. Auch Ayla und Bo beteiligen sich. „Das darf da nicht hin“, erklärt Bo

bestimmt. „Da wäre vorne. Da muss es spitz sein.“ Beim Bauen sprechen die Kinder miteinander und synchronisieren dadurch ihre Bilder von dem Boot, das sie gemeinsam errichten wollen.

Welche Rahmenbedingungen können Kitas schaffen, um solche intensiven Bauprozesse zu fördern? Wir schauen uns die relevanten Faktoren – Zeit, Raum und Material – genauer an.

Zeit lassen

Der Kita-Alltag sollte ausreichend lange Freispielphasen bieten, in denen sich die Kinder mit den Baumaterialien auseinandersetzen und sie selbstbestimmt erforschen und bespielen. Teilweise berichten uns Fachkräfte jedoch: „Viele Kinder könnten nicht mehr kreativ bauen und langweilen sich schnell.“ Die Teams reagieren darauf, indem sie Materialien in schneller Folge durchtauschen, um immer neue Anreize zu bieten. Aus unserer Sicht ist das zu kurz gedacht. Langeweile kann auch bedeuten, dass die Kinder noch nicht ausreichend Raum und Zeit gefunden haben, sich auf die Dinge einzulassen. Nutzungsoffene Materialien, wie Bauklötze, bieten eine Fülle unterschiedlicher Spieloptionen. Kinder benötigen Zeit, um sie sich zu erschließen. Dabei kommt es zu „Durststrecken“. Solche Phasen der Langeweile können aber ein wichtiger Katalysator für neue kreative Spielideen sein. Fachkräfte könnten Langeweile konstruktiv mit den Kindern durchstehen und sie durch gezielte pädagogische Impulse, über Gespräche und Fragen stellen, zum Weiterarbeiten animieren.

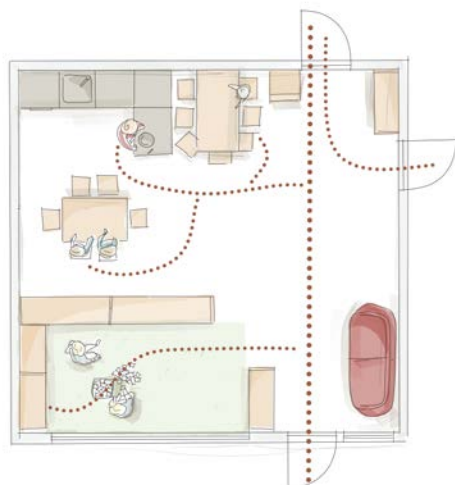
Bauimpulse können Fachkräfte etwa setzen, indem sie Zusatzmaterialien zur Verfügung stellen, mit den Kindern echte Baustellen besuchen oder eine Mauer genau betrachten. Warum sind die Steine dort im Verbund gelegt? Welchen Vorteil bietet das?

Ein Ausflug kann zu Bauwerken im Umfeld führen. Wie viele Kinder brauchen wir, um den Aussichtsturm zu umfassen? Wie viele Schritte sind nötig, um die Fußgängerbrücke zu überqueren? Wer möchte, kann Fotos machen und in der Kita aufhängen.



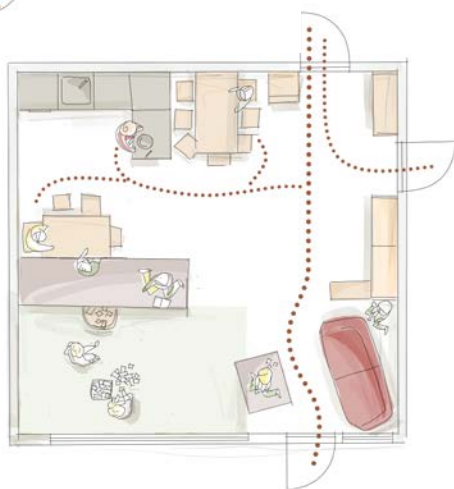
Bild: Getty Images/Alexey Varenenko

Illustrationen: privat



Vorher
Wer an die Regale möchte, muss die ganze Baufläche überqueren. Die Regale bilden starre Grenzen und engen ein.

Nachher
Die Baufläche ist vielfältiger, besser zu erreichen und das Baumaterial lagert griffbereit in Körben.



Raum geben

Statt fertige Baupodeste zu kaufen, lassen sich auch stabile Regale oder überzählige Tische zu Podesten umbauen. Doch Achtung: Es sind verschiedene Orte nötig, die zueinander in Beziehung stehen und zusätzliche mobile Elemente, die die Kinder flexibel verbauen können, um den Raum attraktiv zu machen.

Kindliches Desinteresse, sich auf das Bauen einzulassen, kann jedoch auch auf Raumdefizite hinweisen. Ein Vorher-Nachher-Beispiel: Eine typische Bauecke, wie sie in vielen Kitas zu finden ist – die Möblierung begrenzt die Baufläche in der Zimmerecke auf fünf Quadratmeter. An der Wand steht ein Regal voller Kisten mit Baumaterialien. Sitzen hier mehrere Kinder, die Behälter aus dem Regal gezogen haben, bleibt kaum noch Bodenfläche fürs Bauen übrig. Wer an das Regal möchte, muss über die bauenden Kinder steigen.

Wir haben den Raum umgestaltet. Die Bauecke hat nun Luft zum Atmen. Ihre Begrenzungen bieten zwar einen Rahmen. Die Kinder können ihn jedoch überbauen und den Baubereich ausweiten. Das Material ist nun für die bauenden Kinder gut erreichbar, ohne dass man auf dem Weg dorthin die Baufläche stört.

Unserer Erfahrung nach lenken kräftige Farben im Teppich und beim Material vom Bauprozess ab. Baumaterialien sowie Teppiche in Naturtönen unterstützen die Konzentration und geben Halt.

- **Festland und Inseln:** Fest installierte Podeste (Festland) geben einem Raum Struktur. Kinder nutzen die erhöhten Flächen, um darauf oder daran zu bauen. Ergänzt wird dieses Festland durch mobile Inseln. Das sind kleine Podeste, Kisten oder Bänke, die die Kinder nach Bedarf platzieren, um Bereiche abzugrenzen oder um damit größere Bauten und Rückzugsorte zu errichten.
- **Bau-Bedürfnisse der Kinder:** Ein Bauraum sollte Kindern unterschiedliche Bauorte anbieten, denn die Bedürfnisse unterscheiden sich. Einige Kinder bauen gerne zu zweit und sitzen sich gegenüber. Andere bauen in einer Kleingruppe. Es gibt auch Kinder, die gerne allein bauen und dabei an eine Wand schauen möchten. Andere ziehen einen erhöhten Platz vor, von dem aus sie den Raum gut im Blick haben. Ergonomisch sind die Vorlieben ebenso unterschiedlich. Neben viel Platz auf dem Boden ist es daher sinnvoll, Arbeitsorte zum Knien oder Stehen einzurichten.
- **Achtung, Akustik:** Eine gute Akustik macht einen Bauraum attraktiv. Der Verzicht auf Kunststoffbausteine trägt dazu bei. Denn das Wühlen in Kisten mit solchen Steinen ist laut und schränkt die Sprachverständlichkeit ein. Teppich- oder Korkböden sind nicht nur fürs Sitzen angenehmer als Holzfußböden, sie dämpfen auch den Schall, wenn Bauwerke umfallen oder die Kinder Kisten ausschütten. Textile Beläge an Wänden reduzieren Lärm und schonen die Wände.

Der Material-Mix macht's

Gutes Baumaterial gibt wenig vor. Es ist bedeutungslos und lässt sich in unterschiedlicher Art und Weise verwenden.

- **Basismaterial:** Schlichte Bauklötze aus Holz oder Keramik erfüllen diese Voraussetzung. Idealerweise sind die Stein-Größen aufeinander abgestimmt und ermöglichen so mathematische Erfahrungen. Wenn die Kinder die Klötze so stapeln können, dass sie genau die Podesthöhe erreichen, lädt das zum Brückenbauen ein.

Wichtig ist, dass ausreichend Material zur Verfügung steht, damit mehrere Kinder umfangreiche Projekte umsetzen können.

- **Deko- und Belegungsmaterialien:** Gerne verzieren oder bevölkern Kinder ihre Bauten. Dazu nutzen sie zum Beispiel Glasnuggets, kleine hölzerne Kegel und Tannenzapfen. Auch Tierfiguren oder Autos eignen sich, um Landschaften zu bespielen.
- **Material zum Sortieren, Legen oder Stapeln:** Marmeladendeckel, Knöpfe, Wäscheklammern, Gardinenringe oder Pappbecher in großen Mengen inspirieren Kinder. Sie zählen die Gegenstände, transportieren oder horten sie, legen damit Muster oder sortieren sie nach bestimmten Kriterien.
- **Material zum großformatigen Bauen:** Auch für raumgreifendes Bauen sollte es passendes Material geben: Dafür eignen sich besonders große

Holzquader und -kisten, sowie Bausteinhocker, Bretter und Turnbänke.

Ausreichend Zeit und Ruhe, gut strukturierte Räume sowie viel schlichtes Baumaterial sind die Zutaten für einen attraktiven Baubereich. Fachleute können helfen, solche Bereiche zu schaffen.



Autor:innen



Anja von Karstedt

Dipl.-Ing. Architektur (FH), Kita-Raumplanerin und -beraterin bei Kameleon Raumkonzepte



Klaus Nagel

Staatlich anerkannter Erzieher und Kita-Raumberater bei Kameleon Raumkonzepte



www.kameleon.de

✓ Podeste und flexible Module geben den Kindern gleichzeitig Freiheit und Halt.



Ungewöhnliche Spielmaterialien

Manchmal lassen sich spannende Materialien im Baustoffhandel, aus Handwerksbetrieben oder in Gebrauchtwarenhöfen bekommen – zum Beispiel ausgelebte Muster von Fliesen oder Küchenarbeitsplatten.

Bild: Kameleon Raumkonzepte_Britgitte Sauer



Unter freiem Himmel

Nach Herzenslust bauen, eigenständig konstruieren und kreativ tätig sein. Für die Kinder im Evangelischen Laurentius Kindergarten in Seeheim und im Naturkindergarten „Bei den Eichhörnchen“ in Siedelsbrunn ist das glücklicherweise Alltag. Beide Einrichtungen leben ihre Außenraumpädagogik Tag für Tag. Ich habe mit den Einrichtungsleitungen Sonja Rhein und Heidi Birkenstock (Naturkindergarten) über den pädagogischen Mehrwert und die Herausforderungen dieses Spiel- und Erfahrungsraums gesprochen.

Welche Lern- und Erfahrungsräume bietet das Außenspielgelände den Kindern?

Sonja Rhein (SR): Seit Sommer 2020 gibt es in unserer Kita eine große Baustelle. Corona hat uns verdeutlicht, wie sehr wir auf den Innenraum fixiert waren. Wir entschieden uns, so viel Zeit wie möglich draußen zu verbringen, um gut durch die Pandemie zu kommen. Also fragten wir uns: Wie können wir den Innenraum nach außen verlagern? Was ist im Außenbereich möglich? Und vor allem: Was benötigen Kinder und was sind ihre Bedürfnisse? Im Laufe der Zeit sind vielfältige Spiel- und Lernbereiche auf unserem Außengelände entstanden. Lesecke, Außenatelier, Außenbistro, Matschküche,

Konstruktionsecke, Werkstatt und Baustelle. Später kamen ein Hühnerstall und ein Kaninchengehege dazu. Dadurch ist das weitläufige Außengelände heute der wertvollste Lern- und Lebensraum. Unsere Innenräume sind eher eine Ergänzung.

Heidi Birkenstock (HB): Die Natur stellt Kindern einen einzigartigen und vielseitigen Erfahrungsraum zur Verfügung. Sie bietet nicht nur großzügige Freiflächen für Bewegung und Entfaltung, sondern darüber hinaus eine Fülle an Baumaterialien, die weder genormt noch vorgegeben sind. Äste, Zweige, Steine, Blätter, Gräser, Zapfen, Erde, Wasser und viele andere Naturmaterialien können Kinder kreativ und zweckfrei nutzen. Jedes Stück ist besonders und birgt neues Spielpotenzial. Hinzu kommt die Landschaft selbst: Hügel, Mulden, Wurzeln, Baumstämme, Pfützen oder Bachläufe regen zu fantasievollem Spiel und zum

Hier hat die klassische Bauecke ausgedient. In der einen Kita gibt es im Außenbereich eine waschechte Baustelle – Pylonen und Pflastersteine inklusive. Die andere Kita nennt die Natur ihr Spielzimmer und baut aus Ästen, Zapfen und Blättern so ziemlich alles – vom Grill bis zum Teich. Lassen Sie uns gemeinsam einen Blick in diesen schöpferischen Alltag werfen.

 Margit Franz

Konstruieren an. Die Natur verändert sich zudem mit den Jahreszeiten und den Wetterlagen, wodurch sich das „Spielzimmer unter freiem Himmel“ täglich verändert – eine Einladung zu immer neuen Bauprojekten und Abenteuern.

Welche Spielmöglichkeiten gibt es im Außenbereich zum Bauen und Konstruieren?

SR: Bei uns gibt es einen großen, unbebauten Bereich mit Erdboden – unsere Baustelle. Dort haben die Kinder echte Bauabsperrungen und Hinweisschilder zur Verfügung, wie man sie auch auf richtigen Baustellen findet. Außerdem gibt es Pflastersteine in verschiedenen Größen, Holzlatten, Kisten, Eimer, Pylone, Mörtelwannen und vieles mehr. Wenn eine Fachkraft dabei ist, kommen Gartengeräte wie Schippen, Spaten oder Hammer zum Einsatz. Die Kinder

✓ Für die einen ist es ekliger Matsch, für dieses Kind ist es das Material, aus dem seine kühnsten Bau-Träume wahr werden.



Bild: Getty Images/MNStudio

können buddeln, graben, stapeln, Erde umschichten. Sie können bauen, experimentieren und dabei ihrer Fantasie freien Lauf lassen. Direkt neben der Baustelle liegt unsere Werkstatt. Hier finden die Kinder Werkzeuge und Materialien, die ihnen helfen, Dinge zu verbinden, zu zerkleinern oder weiterzubearbeiten.

HB: In unserem Naturkindergarten entstehen Bauprojekte spontan und



Hier gibt's was zu sehen!
Eine große Bildergalerie der Baustelle finden Sie auf der klein&groß-Webseite.

aus dem Spiel heraus. Ohne vorgefertigte Spielzeuge entwickeln Kinder eigene Ideen, entwerfen Pläne, probieren aus, verwerfen und beginnen neu. Dieser kreative Prozess fördert ihre Fantasie und ihre Fähigkeit zur Problemlösung und Planung. Ein zentrales pädagogisches Prinzip: Materialien aus der Natur sind zweckfrei, sie lassen sich in jeder Rolle einsetzen – ein Stück Rinde kann zum Handy werden, ein gebogener Ast zur Angel, ein Zapfen zur Grillwurst. Die Grenzen setzt allein die Vorstellungskraft.

Welche Bau- und Konstruktions-spiele spielen die Kinder?

SR: In der Regel spielen etwa vier bis sechs Kinder gleichzeitig auf der Baustelle. Die Altersstruktur ist gemischt.

Häufig übernehmen die jüngeren Kinder das Transportieren von Materialien, während die älteren konkrete Bau-Ideen umsetzen. Sie wissen genau, was entstehen soll, und setzen ihre Vorstellungen mit Ausdauer und Beharrlichkeit um. Mit Vorliebe bauen die Kinder Wippen oder kleine Häuser. Manchmal entsteht ein Parcours für Fahrzeuge. Gruben graben die Kinder auch gerne. Diese befüllen sie später mit Steinen und gestalten sie einfach um. Mit Wasser zu matschen ist den Kindern ebenfalls sehr wichtig. Lebendig in Erinnerung wird mir der Bau einer Fuchshöhle bleiben. Die Kinder gruben eine tiefe Höhle, in die man sich sogar hineinsetzen konnte. Sie konstruierten ein Dach und überlegten gemeinsam, wie man Licht in die



Höhle bringen könnte – ein tolles Beispiel für kreatives Denken und gemeinsames Planen. Ein weiteres Highlight war das Schwimmbad: Die Kinder gruben eine riesige Grube aus und füllten sie anschließend mit Wasser. Sie war so tief, dass die Kinder tatsächlich hineinspringen konnten.

HB: Im Wald können sich ebenso Spiel und Konstruktion entfalten. An einem Hügel mit einer kleinen Mulde begannen unsere Kinder, einen „Teich“ zu bauen. Sie fassten ihn mit Ästen ein,

Blätter wurden zu Fischen und Erde diente als Fischfutter. Später entstanden Angelruten aus gebogenen Zweigen, die Kinder angelten, grillten und verkauften ihre Ausbeute. Den Grill konstruierten sie mit Moos, Steinen und Stöcken. Zum Menü gehörten Würstchen aus Zapfen, Salat aus Blättern und Pommes aus zerbrochenen Zweigen. Zu einem späteren Zeitpunkt bekam der Grill eine Beleuchtung und einen Gasanschluss. Aus einer einzigen Idee entwickelte sich ein reiches,

kooperatives Spiel – über Stunden hinweg, oft mit wechselnden Beteiligten und fortwährenden Erweiterungen.

Was macht das Bauen und Konstruieren unter freiem Himmel so besonders und welche Erfahrungen sammeln Kinder dabei?

SR: Auf unserer Baustelle bauen wir bei jedem Wetter, denn jede Witterung bringt neue Erfahrungen mit sich. Die Kinder spüren nicht nur ihren eigenen Körper und trainieren ihre Sinne.

✓ Baustellen sind faszinierende Orte. Meistens darf man aber nur gucken. Auf dieser Baustelle ist Mitmachen ausdrücklich gewollt.

Sie erleben unmittelbar, wie sich Erde und Materialien unter verschiedenen Bedingungen verhalten. Mal ist der Boden weich und matschig, mal hart und trocken. An manchen Tagen können sie leicht graben und bauen, an anderen Tagen steckt alles fest im Boden. Bei Regen lernen die Kinder, wie man sich, das Material und das Gebaute schützt. Diese alltäglichen Herausforderungen fördern kreatives Problemlösen und wecken ein tiefes Verständnis für die Natur und ihre Veränderungen. Unsere Baustelle bietet viel Platz zum Bewegen und Bauen, ohne einzuengen oder zu stören. Wenn etwas kaputt geht, ist das kein Problem. Laut sein und ausprobieren ist gleichermaßen erlaubt. Mit dem passenden Material in der Hand fühlen sich viele Kinder stark, selbstwirksam und wie echte Bauarbeiter:innen – das macht sie stolz und stärkt das Selbstvertrauen.

HB: Bauen in der Natur ist häufig nur gemeinsam möglich. Schwere Äste müssen geschleppt, größere Vorhaben abgestimmt und miteinander geplant werden. Die Kinder erleben in diesen Prozessen auf natürliche Weise, wie wertvoll Teamarbeit, Kommunikation und Rücksichtnahme sind. Die Altersmischung in unserem Naturkindergarten fördert darüber hinaus soziale Kompetenzen: Ältere Kinder geben ihr Wissen weiter, jüngere lernen durch Beobachtung, Nachahmung und Mitmachen. Diese Formen der Interaktion tragen wesentlich zur Entwicklung von Empathie, Sprachfähigkeit und sozialem Selbstbewusstsein bei.

Wie gelingt ein Bau- und Konstruktionsbereich im Außengelände?

SR: Es geht zuvorderst darum, die Bedürfnisse der Kinder und ihre Spielfreude im Blick zu haben, ihre Kompetenzen anzuerkennen und ihnen wirklich etwas zuzutrauen. Dafür braucht es den Mut, alte, selbst entwickelte Regeln kritisch zu hinterfragen oder ganz über Bord zu werfen. Es muss nicht das perfekt aufgeräumte Vorzeige-Außengelände sein. Ein Gelände mit Ecken, Kanten und entwicklungsangemessenen Herausforderungen bietet viel mehr Lern- und Entfaltungsmöglichkeiten. In diesem Sinne wird das Außengelände selbst zur pädagogischen Fachkraft. Wir müssen uns selbst als Begleiter:in kindlicher Entwicklung verstehen und nicht als Bestimmer:in. Wir geben Impulse, schaffen Räume, halten uns zurück, wenn es passt, und sind da, wenn wir gebraucht werden. Was ganz besonders zählt: Die eigene Freude am Ausprobieren. Wer sich seine kindliche Freude am Entdecken, an Kreativität und Fantasie erhält, wird automatisch mitgezogen – von der Begeisterung der Kinder.

HB: Im Naturkindergarten nehmen wir eine begleitende, unterstützende Rolle ein. Voraussetzung ist, dass wir selbst Freude an der Natur, an kreativen Prozessen und am Mitwirken im Spiel haben. Für uns bedeutet es, präsent sein, begleiten, inspirieren und mit den Kindern zu staunen. Wir agieren nicht nur wetterfest, sondern interessiert und auf Augenhöhe mit den Kindern. Indem wir selbst mitbauen und manchmal bewusst Spielimpulse setzen, geben wir Anregungen, ohne das Spiel der Kinder zu dominieren. Wir fungieren zudem als Sprachrohr für Kinder, die Unterstützung beim Einstieg ins Spiel benötigen, und fördern so die Teilhabe aller. Die erfolgreiche Arbeit

im Naturkindergarten lebt von einer wertschätzenden Haltung gegenüber kindlicher Kreativität, dem Mut zum Improvisieren und einer starken Beziehungsarbeit. So entsteht ein Ort, an dem Kinder im wahrsten Sinne des Wortes begreifen, gestalten und wachsen können.



Das soll's noch nicht gewesen sein

Den zweiten Teil des Interviews finden Sie online. Hier gehen wir der Frage nach, wie gefährlich das Bauen und Konstruieren unter freiem Himmel ist. Und unsere Interviewpartnerinnen haben noch praktische Tipps für Sie.



Autorinnen



Sonja Rhein

Erzieherin und Kindheitspädagogin (B.A.), studierte Frühpädagogik sowie soziales Management und leitet seit 2019 den Ev. Kindergarten Laurentius in Seeheim – Jugenheim

Heidi Birkenstock

Kindheitspädagogin (B.A.), studierte Inklusive Bildung und Erziehung, und leitet seit 25 Jahren verschiedene Kitas, seit 2024 den neu gegründeten Naturkindergarten „Bei den Eichhörnchen“ in Wald-Michelbach/Siedelsbrunn



Margit Franz

Diplom-Pädagogin, Fachreferentin und Autorin zahlreicher Bücher



Der ganze Wald ist eine Baustelle

Wo steht das faszinierendste Naturkundemuseum der Welt? New York? Berlin? Weit gefehlt! Die richtige Antwort: im Waldkindergarten der Wurzelzwerge. Dort können Besucher:innen im selbst gebauten Museum Dinosaurierknochen und wertvolle Steine bewundern. Lesen Sie selbst, was die kleinen Architekt:innen sonst noch alles im Wald erschaffen.



Sabine Reindl



»Alle Kinder haben Spaß am Bauen und Konstruieren. Bauecken schränken ihre Fantasie jedoch stark ein.

Sabine Reindl

„Wenn ich groß bin, werde ich Bauarbeiter:in.“, sagt ein Mädchen zu mir. Ganz klar: Der Beruf steht ziemlich weit oben im Jobranking von Kindern. Da macht es Sinn, sich früh im Bauen zu üben. Ein starker Wille und eine große Portion Ehrgeiz lassen Ideen aus Holz, Sand oder Stein Wirklichkeit werden. Unsere Aufgabe ist es, die Möglichkeiten dafür zu schaffen. Mein Highlight: Ich hinterfrage dabei öfter mal alte Gewohnheiten und lasse mich vom Spiel der Kinder fesseln.

Alle Kinder haben Spaß am Bauen und Konstruieren. Bauecken oder Kreativplätze schränken die Fantasie der Kinder jedoch stark ein. Platz- und Materialvorgaben, zeitliche Grenzen und eine begrenzte Anzahl an mitspielenden Kindern blockieren zusätzlich. Gehen Sie deshalb so häufig wie möglich nach draußen. Die Natur bietet eine schier unerschöpfliche Fülle an Materialien – kostenlos und nachhaltig. Ohne große Vorbereitung kann das Spiel beginnen. Die Kinder selbst sind die Macher:innen.

Ein einzigartiges Esszimmer

Unsere Waldkinder streifen durch den Wald und entdecken eine Vielzahl an unterschiedlichen Stöcken. Das reicht, um mitten in einem neuen Projekt zu stecken. Dieses Mal wollen sie sich einen Unterstand bauen, einen, in den die Freund:innen gemeinsam hineinpassen. „Kommt, wir bauen alle mit, wir sind ja alle die Bauerinnen!“, hören wir schmunzelnd. Eigenaktiv starten die Kinder damit, Material zu beschaffen. Natürlich haben wir im Vorfeld für solche Aktionen Regeln erarbeitet. Die Kinder dürfen nur Material nutzen, das sie auf dem Boden finden und müssen mit den Stöcken achtsam und vorsichtig gegenüber anderen Kindern agieren. Zudem sollen sie sich gut überlegen, an welchem Platz sie ihre Bauwerk errichten. Wir beobachten eine rege Diskussion unter den Kindern. Dann gehen sie selbstständig an die Arbeit. Ein dicker Baum dient als Stabilisator. Viele lange Stöcke bilden

das Grundgerüst. Nach ausreichend Zeit und Freiraum steht tatsächlich ein stabiler Unterschlupf im Wald. In dem lassen sich die Baumeister:innen nach getaner Arbeit ihre Brotzeit schmecken.

Die wertvollste Ausstellung der Welt

Kinder sammeln für ihr Leben gern. Der Stock, der aussieht wie ein Kleiderhaken, das Rindenstück der Kiefer, das einem Eichhörnchen ähnelt, der wunderschöne Herzstein, der plötzlich vor den Füßen liegt. Alles sammeln Kinder ein und stecken es in die Jackentasche.

Eines Tages bringt ein Junge einen wunderschönen Stein mit in den Kindergarten. Er hat ihn am Meer gefunden. Seine Freund:innen reichen ihn staunend herum. „Lasst uns auch Glitzersteine suchen, ich weiß, wo wir welche finden!“, sagt ein Kind. Es gibt eine Stelle bei uns im Wald, an der der Forstweg mit Granitbruch befüllt wurde. Dort beginnt die Schatzsuche. Mit vollen Taschen kehren die Kinder zum Waldplatz zurück und eröffnen uns ihre tolle Idee: Sie werden ein Museum bauen, in dem sich Besucher:innen die wertvollen Fundstücke ansehen können.

Aber wo soll das Museum entstehen? In einer kurzen Lagebesprechung entscheiden die Kinder, dass der Buddelplatz genau richtig ist. Die Stelle haben wir mit Erde aufgefüllt und extra zum Graben ausgewiesen, schließlich wollen wir den Waldboden nicht beschädigen. Ein Museum an diesem Platz würde das Buddeln eingrenzen. Die Kinder sind sich dessen bewusst und einverstanden. Sie bauen viele unterschiedliche Fundstücke fein säuberlich zur Ansicht auf Regalen aus Brettern und Hölzern auf – eine wundervolle motorische Beschäftigung. Eine Konstruktion aus Latten bildet den Rahmen. Über Wochen sind die Kinder dort sehr konzentriert und ausdauernd immer wieder – mal mehr und mal weniger – beschäftigt.

Sogar von zu Hause bringen sie Fundstücke in das Museum mit. Drei Jungs agieren als Museumswärter und bieten Führungen an. Und so bewundern wir Zweisteine, Dreisteine, Weißsteine, Schwarzsteine und natürlich unterschiedliche





Erden von früher, die wir in mehreren gegrabenen Erdhöhlen bestaunen. Es ist selbsterklärend, dass die Bezeichnungen von den Kindern stammen. Die restliche Gruppe spielt fasziniert mit. Niemand zerstört die Kunstwerke, alle zeigen Respekt und Achtung. Ein Papa, selbst ehrenamtlicher Geologe, ist dermaßen fasziniert von der Geschichte, dass er dem Museum einen Besuch abstattet. Zusammen mit den Kindern bestaunt er die Steine, lauscht den Ausführungen der Kinder und beantwortet deren Fragen. Dabei entdeckt er gemeinsam mit ihnen einen ganz besonderen Schatzstein: einen Granit mit einer Spur Katzensgold darin. Die Sensation ist perfekt und die Museumswärter:innen gestalten gleich eine Vitrine mit Alarmanlage aus Latten, Rinden und Moos. Daneben bauen sie eine Konstruktion aus Brettern, auf die sie Popcorn streuen. Zur Erklärung: „Wenn sich ein Tier das Futter holen will, muss es bis oben auf das Brett klettern. Dann fällt es um, das Tier erschrickt, rennt weg und unsere Steine sind in Sicherheit!“ Aha, so ist das.

✓ „Ich bau mir eine Höhle“ – ein besonderes Outdoorerlebnis.



✓ Der Wald hat viele bunte Schätze zu bieten.



Bilder: privat

✓ Die beiden Baumeister erproben die Gesetze der Schwerkraft und der Statik.



Alle unsere Dinosaurier

Eines Tages eröffnen die Kinder eine Ausstellung über Dinosaurier. Ein großes Schild, mit einer Schnur an einem Baum befestigt, kennzeichnet den Eingang. Die Kinder haben es selbst entworfen und mit etwas Unterstützung beschriftet und angebracht. Stöcke, die Skelettknochen täuschend ähnlich sehen, haben sie feinsäuberlich aufgereiht. Ebenso liegen daneben Steine, die die Zähne nachbilden. Fast schon wissenschaftlich fundiert erzählt ein Mädchen über seine Leidenschaft zu diesen Tieren. Mutig, stolz und überzeugend zieht sie uns alle in ihren Bann. Ich bin mir sicher, Sie hätten genauso gestaunt, wenn Sie die Beine eines Brontosaurus, das Skelett eines Velociraptors oder die originalgroße Speiseröhre des Tyrannosaurus bewundern könnten.

Erinnern Sie sich noch an die Bauarbeiterin vom Anfang meines Artikels? Die ist aktiv im Tipi beschäftigt. Sie baut einen Turm aus allerlei Fundstücken. Neben einer alten kleinen Kindersitzgarnitur finden darin allerlei Dinge eine Heimat, die die Bauarbeiterin sonst noch findet. Immer wieder fällt ihr Kunstwerk ein, aber sie gibt nicht auf, fängt immer wieder von vorne an. Bis sie es geschafft hat und stolz verkündet: „Jetzt könnt ihr alle schauen kommen!“

»Bauen und Konstruieren erfordern ein hohes Maß an Willensstärke und Geduld. Nicht jede Idee können die Kinder erfolgreich umsetzen.

Sabine Reindl

Mit Geduld und Spucke

Über einen sehr langen Zeitraum beschäftigen sich die Kinder mit ihren Projekten. Sie bauen um, gestalten neu, erweitern, verwerfen, probieren aus, überlegen, improvisieren und entdecken. Wir geben ihnen den Raum und die Zeit dazu, beobachten und reflektieren. Konflikte löst die Gruppe fast ausschließlich allein. Ihr Spiel ist sehr harmonisch und abwechslungsreich. Die Kinder sind glücklich und entspannt in ihrem eigenen Tun. Sie fühlen sich wertgeschätzt und wichtig.

Bauen und Konstruieren erfordern ein hohes Maß an Willensstärke und Geduld. Nicht jede Idee können die Kinder erfolgreich umsetzen. Die Stöcke halten nicht, sie sind zu lang, zu kurz oder das Blätterdach ist undicht. Gemeinsam suchen die Kinder im sprachlichen Austausch nach Lösungen. Spielerisch schulen sie auf diese Weise ihr logisches Denken, entwickeln eine räumliche Vorstellungskraft und erfahren Selbstwirksamkeit. Die Kinder spüren, dass Pläne, die sie allein umsetzen, gelingen. Und falls nicht, lohnt sich ein neuer Versuch, denn Fehler gehören selbstverständlich dazu. Auf diesem Weg lernen sie mit Frust umzugehen, Hilfe anzunehmen, sich selbst einzuschätzen und ihre Überlegungen zu überdenken. Mein Tipp: Halten Sie all Ihre Beobachtungen bei solchen Prozessen mit Fotos fest. Verewigt in einem Portfolio, schaffen Sie eine äußerst wertschätzende und bleibende Erinnerung für die Kinder.

Vielleicht denken Sie jetzt: Schön und gut, in der Natur ist das ja alles viel leichter umsetzbar als bei uns im Haus. Aber was spricht dagegen, das Bauen nach drinnen zu verlagern? Braucht etwa die Küche eine neue Wasserleitung? Dann können die Baumeister:innen nämlich ans Werk gehen. Sicher wird die Baustelle zeitnah fertig sein. Wer übrigens denkt, dass hierfür eigentlich richtige Klempner:innen zuständig sind, irrt sich. Aus einem Blatt Papier und mit etwas Kreativität kann ruckzuck eine Wasserleitung werden. Allein die Erfahrung, seine Ideen weiter zu verfolgen oder ungewöhnliche Dinge auszuprobieren, schafft Lernerfolge. Oder räumen Sie doch einmal ein Nebenzimmer leer und lassen Sie die Kinder viele verschiedene Schachteln mitbringen. Sie werden staunen, was daraus entstehen kann. Wie wär's mit einem richtig großen Märchenschloss? Bunt bemalt können die Kinder es nach Herzenslust bespielen. Vorausgesetzt, es ist stabil und die Kinder haben es gut durchdacht gebaut. Sie werden die Begeisterung spüren, und selbst über Tage oder sogar Wochen Freude an dem außergewöhnlichen Bauprojekt haben. Eines ist so oder so gewiss: Die Manager:innen der Zukunft sind längst unter uns.

Autorin



Sabine Reindl

ist Erzieherin und qualifizierte Leitung im Waldkindergarten „Die Goldbacher WurzelZWERGE“ e. V. Sie ist als freie Fachautorin, Referentin und Seminarleitung im Bereich Wald- und Naturraumpädagogik tätig.



Frostige Zeiten

 Ute Lantelme



Das Frostlicht

Bastelaktion

Vorbereitung:

Sammeln und waschen Sie passende Gläser. Direkt vor der Aktion setzen Sie den Kleister an und legen feuchte Tücher zum Abwischen bereit.

Fangen wir an:

Die Kinder bestreichen ihre Gläser, die mit der Öffnung nach unten vor ihnen stehen, mit Kleister. Anschließend reinigen sie ihre Finger. Nun sieben sie mit dem Sieb etwas Mehl auf den noch feuchten Kleister. Dazu hält die Betreuungsperson das Glas mit der Hand in der Öffnung und dreht es so, dass die Kinder alle Seiten bestäuben können. Mit der Öffnung nach unten bleibt es zum Trocknen stehen. Ist alles getrocknet, drehen die Kinder die Gläser um und klopfen von innen mit einem Löffel gegen die Glaswand, sodass das lose Mehl abfällt. Jetzt setzen die Kinder ein Teelicht in ihr Glas und die stimmungsvolle Beleuchtung für die Adventszeit ist fertig.

Tipp:

Die Frostlichter sind schön als kleines Geschenk für zu Hause zu Weihnachten oder zum Nikolaus.

Schwerpunkte:

Kreativität, Hand-Auge-Koordination, Feinmotorik

Brr, der Frost hält Einzug. Im Gepäck: eisige Kälte. Darauf können wir getrost verzichten. Da schauen wir uns lieber an, welche herrlichen Frostblüten er in die Natur zaubert. Bestimmt entdecken wir im Ideenkistchen weitere schöne Seiten am Frost. Wohlig warm bleibt es dabei auch noch – versprochen!

Material:

Mehl (im Supermarkt erhalten Sie Mehl, dessen Mindesthaltbarkeitsdatum abgelaufen ist), kleines Sieb, Kleister, kleine Gläser, Teelichter (echt oder LED)



Alles steifgefroren

Bewegungslied

Ist es draußen richtig kalt, werden nach und nach Finger und Füße steif. Da helfen nur warme Kleidung und viel Bewegung. Mit diesem Lied bringen die Kinder ihre Durchblutung in Schwung.



Alles steif gefroren

Melodie überliefert: Zeigt her eure Füße

*Zeigt her eure Füßchen, zeigt her eure Zeh'n.
Sie sind steif gefroren und können nicht geh'n.
Wir wackeln, wir wackeln, wir wackeln im Schwarm,
und von dem Gewackel, da wird alles warm.*

*Zeigt her eure Finger, zeigt her eure Hand.
Sie kann nichts mehr halten, das ist allerhand.
Wir wackeln, wir wackeln, wir wackeln im Schwarm,
und von dem Gewackel, da wird alles warm.*

So geht's:

Die Kinder stehen oder sitzen im Kreis. Die Betreuungsperson singt das Lied und macht die Bewegungen vor.

Strophe 1: Die Kinder strecken ihre Füße nacheinander vor. Bei Zeile 3 fangen sie an, mit den Füßen und den Zehen zu wackeln.

Strophe 2: Die Kinder zeigen nacheinander die Finger und strecken erst die eine, dann die andere Hand vor. Bei Zeile 7 fangen sie an, mit den Fingern und den Händen zu wackeln.

Tipp:

Das Spiel können Sie im Morgenkreis machen oder nachdem Sie draußen waren, um im Raum anzukommen.

Schwerpunkte:

Koordination, Durchblutung anregen, Körperwahrnehmung und Benennen von Körperteilen

Material:
je zwei
Spülschwämme
pro Kind



Achtung, Rutschgefahr!

Körperwahrnehmung

Bei Temperaturen um den Gefrierpunkt wird der Boden rasch glatt und wir müssen sehr vorsichtig gehen. Eine Herausforderung für Laufanfänger:innen. Dieses Spiel schärft das Bewusstsein dafür, dass es auch ohne Eisfläche rutschig sein kann.

Achtung, Rutschgefahr!

*Ist es draußen frostig kalt,
wird der Boden rutschig bald.
Drum fang ich lieber an zu schliddern,
dann muss ich beim Gehen auch nicht zittern.*

Die Idee: Die Kinder knien auf glattem Boden im Kreis und halten in jeder Hand einen Spülschwamm. Bei den ersten zwei Zeilen schwanken sie mit dem Oberkörper etwas hin und her, so als ob sie aus der Balance gekommen wären. Dann beugen sie sich mit dem Oberkörper vor und lassen bei Zeile 3 die Schwämme über den Boden gleiten. Danach beugen sie sich wieder zurück und zittern mit den Schwammhänden.

Schwerpunkte:

Körperwahrnehmung, Gleichgewicht

Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageseltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen finden Sie auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de



Bild: Getty Images/Thomas Barwick

Wie heißt Petra* Görgen, Friederike Falkenberg

das Zauberwort?

Haben Sie auch in Gedanken automatisch „Bitte!“ geantwortet? Solche Regeln sind fest in unseren Köpfen verankert. Doch ist gutes Benehmen noch zeitgemäß? Aus einer redaktionellen Diskussion wurde ein gemeinsamer Text, der Sie hoffentlich ebenso zum Nachdenken anregt.

Wir alle kennen diesen Klassiker an der Wursttheke: „Naaaaa? Was sagt man?“ Tausendmal gehört. Ein schlichtes Danke für die Person hinterm Thresen soll zeigen: Ich respektiere dich und

deine Arbeit, ich freue mich über dein Geschenk. Heute fragen die Verkäufer:innen meist zuerst die Eltern, ob das Kind etwas annehmen darf und viele Eltern bedanken sich selbst, statt

ihr Kind dazu aufzufordern. Das Thema Benehmen hat in unserer Redaktion für rege Diskussion gesorgt, weshalb wir Sie gerne an unseren Gedanken teilhaben lassen möchten. Während

✓ „Bitte“ und „danke“ kommen Kindern oft nur schwer über die Lippen. Sollten wir sie dazu auffordern?

auf der einen Seite Benehmen und Höflichkeit ein Zeichen von Respekt sowie Teil des menschlichen Miteinanders sind, litten andere unter strengen Regeln in ihrer Kindheit und begrüßen es, dass Kinder heute weniger müssen und mehr in die Regelfindung einbezogen werden. Für die einen geben Regeln und Manieren uns Halt auf dem gesellschaftlichen Parkett und öffnen uns Türen, machen uns stark und sicher für das Leben. Für andere fühlt sich das mehr wie ein Gefängnis an, aus dem auszubrechen mehr Freiheit, Selbstwert und authentisches Miteinander verspricht. Zunächst dachten wir, hier total gegensätzliche Meinungen zu vertreten – quasi die „alte Schule“ gegen die „jungen Wilden“. Doch im Gespräch kamen wir überein, dass wir in vielem doch mehr übereinstimmten als gedacht.

Nicht nur funktionieren

Der wichtigste Punkt: Kinder sollen nicht „funktionieren“, sondern verstehen. Sie lernen nicht, von sich aus höflich zu sein, indem wir sie dazu zwingen und immer wieder mit verbalen Stupsern wie „Wie heißt das Zauberwort?“, „Was sagt man da?“ oder „Nun begrüß doch mal die Ute“ unter Druck setzen. Vielmehr lernen Kinder im Dialog und durch Vorbilder. Mithilfe von Bilderbüchern, Rollenspielen und Gesprächen können wir junge Menschen dafür sensibilisieren, auf ihr Verhalten zu achten. Indem wir Erwachsenen uns selbst bedanken oder als Erzieher:in morgens jedes Kind mit

Namen begrüßen, zeigen wir, wie man sich respektvoll verhält. Indem wir Vorbilder sind, entwickeln Kinder Sicherheit in sozialen Interaktionen. Auch wenn Kinder im Kita-Alter noch nicht jede Regel und den Sinn dahinter verstehen können, hilft es, sie früh einzubeziehen und unser Verhalten zu erklären. Das kann zum Beispiel so aussehen:

- „Ich teile meine Erdbeeren mit euch, damit ihr euch freut und wir sie gemeinsam genießen können. Zusammen zu essen macht Spaß.“
- „Ich entschuldige mich, dass ich dich angerempelt habe, weil es mir leidtut. Ich wollte dir nicht wehtun und bereue, mich so unvorsichtig an dir vorbeigedrängelt zu haben.“
- „Ich komme morgens pünktlich in die Kita, damit kein Kind draußen warten muss und eure Eltern pünktlich bei der Arbeit sein können.“
- „Ich möchte, dass du fragst, ob ich dir die Kartoffeln reichen kann, damit du nicht die Wasserkaraffe umstößt und wir am Esstisch eine entspannte Stimmung haben.“
- „Im Sitzkreis erzählen wir nacheinander von unserem Wochenende, damit wir allen zuhören können.“

So verstehen die Kinder den Sinn hinter den Regeln besser und können sie auch ernst nehmen, wenn sie sich aufgrund ihres Entwicklungsstandes noch nicht so gut in andere Menschen hineinversetzen können.

Eine freundliche Brücke

In der Kita gilt für eine entspannte Atmosphäre: So wenig Regeln wie möglich, aber so viele wie nötig. Wenn Fachkräfte die Kinder mit einem ellenlangen Regelkatalog und etlichen Regeln „aus Prinzip“ oder weil „das schon

immer so war“ erschlagen, ist Chaos und Frustration vorprogrammiert. Wichtig ist, dass Kinder sich nicht „benehmen“ müssen. Es geht vielmehr um sichtbare Höflichkeit, mit der sich alle wohlfühlen. So wird „gutes Benehmen“ zu einem Werkzeug für ein wertschätzendes Miteinander. Höflichkeit muss inklusiv und auf Augenhöhe gelebt werden. Deshalb halten sich Kinder am besten an Regeln, die sie gemeinsam mit den Erwachsenen aufgestellt haben. Es lohnt sich zudem, Regeln immer wieder zu besprechen. Dürfen Kinder nur am Maltisch künstlerisch aktiv sein oder ist der Boden ebenso in Ordnung? Muss es wirklich verboten sein, vom Podest im Turnraum zu springen oder gibt es Matten, die dieses beliebte Spiel sicherer machen?

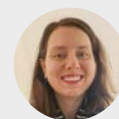
Wenn man es so betrachtet, ist Höflichkeit kein Korsett, sondern eine Brücke. Ein freundliches „Danke“ an der Wursttheke ist deshalb kein Relikt aus alten Zeiten, sondern ein kleines Ritual der Verbundenheit.

Autor:innen



Petra* Görden

wuchs bei den Großeltern auf und lernte von ihnen, wann welche Verhaltensregeln angemessen und sinnvoll sind. Ansonsten fühlte Petra sich immer frei und empfand diese Regeln nie als Zwang, sondern vielmehr als eine Orientierungshilfe.



Friederike Falkenberg

erinnert sich noch gut an das warme Gefühl, wenn sie ausnahmsweise ein zweites Eis durfte oder nach einem „frechen“ Spruch einfach mit ihr gelacht wurde. Das möchte sie gern an heutige Kinder weitergeben.



Ready for tomorrow?

„My English is not the yellow from the egg.“ Der alte Kalauer beschreibt das Sprachlevel vieler Menschen ziemlich treffend. Früher war das kein großes Ding. Unsere Welt wird allerdings immer globaler. Um sich darin zurechtzufinden, ist gutes Englisch Pflicht, findet unser Autor. Hier kommt sein Plädoyer für einen mehrsprachigen Alltag in allen Kitas.



Florian Esser-Greassidou

Stellen Sie sich eine Kita im Jahr 2035 vor: Beim Obstschneiden sagt ein Kind „Banana“, ein anderes zeigt auf den Bagger und ruft „Digger!“. Die pädagogische Fachkraft greift es auf, nickt, wiederholt, erweitert – nicht didaktisch, vielmehr zugewandt, eingebettet im Alltag. Beim Abholen verabschieden sich einige Kinder mit einem fröhlichen „Bye-Bye“. Für sie ist Englisch keine Fremdsprache, sondern eine von mehreren Möglichkeiten sich mitzuteilen. Noch ist dieses Szenario für viele Einrichtungen im deutschsprachigen Raum eine Vision. Doch der Zeitpunkt, diese Vision Realität werden zu lassen, ist längst gekommen. In einer Welt, die durch digitale Technologien, Migration sowie internationale Zusammenarbeit enger zusammenrückt und durch globale Verflechtung geprägt ist, ist Sprachbildung weit mehr als ein pädagogisches Teilthema. Es genügt nicht mehr, Sprache eindimensional zu denken. Sie ist eine gesellschaftliche Zukunftsfrage. Und Englisch – das muss man so deutlich sagen – ist dabei die Basiskompetenz, um sich global zu verständigen. Englisch muss

Teil eines mehrsprachigen Alltags werden. Nicht als Projekt, nicht als Fach, als gelebte zweite Bildungssprache von Anfang an.

Los geht's am Wickeltisch

Kinder in den ersten Lebensjahren sind nicht nur besonders empfänglich für Sprache, sie sind in einer Phase, in der Sprache zum ersten Mal eine emotionale Bedeutung bekommt. Sprache wird eingebettet in Beziehung, Geborgenheit und Wiederholung. Genau darin liegt der Schlüssel, damit Kinder parallel mehrere Sprachen erwerben. Studien zur frühen Mehrsprachigkeit zeigen deutlich, dass Kleinkinder neue Sprachen mühelos aufnehmen, wenn diese mit positiven, verlässlichen Alltagserfahrungen verknüpft sind. Darauf weisen

Bild: Getty Images/NirdalArt

sowohl die Sprachwissenschaftlerin Ingelore Oomen-Welke als auch der Anglist Henning Wode hin. Heißt: Eine pädagogische Fachkraft, die beim Anziehen „Let’s put on our shoes“ sagt, oder beim Mittagessen „More rice?“ fragt, legt Grundlagen. Durch Beteiligung und nicht durch Belehrung. Kinder lernen Sprache, indem sie eingebettet in Sprache leben. Wer diesen Moment der Offenheit nutzt, kann Englisch von Beginn an alltagsintegriert einführen – durch Lieder, Rituale, Begriffe, Spielphrasen und Körpersprache. Die bewährteste Vorgehensweise, um Kindern eine zweite Muttersprache spielerisch und ohne Druck nahezubringen, ist die Immersionsmethode. Diese können Fachkräfte bereits im U3-Bereich anwenden, denn der Erstspracherwerb muss dafür nicht abgeschlossen sein. Der erfolgreichen Umsetzung steht dementsprechend nichts im Weg. Die Methode

basiert darauf, die Kinder im Alltag auf ganz natürliche Weise mit zwei Sprachen zu umgeben; die Zweitsprache findet also nicht bloß als zeitlich begrenzte Lerneinheit statt, stattdessen ist sie fester Bestandteil im Alltag.

Mit Haut und Haaren

Der Begriff „zweite Muttersprache“ wirkt im frühpädagogischen Kontext zunächst provokant. Aber er trifft den Kern. Kinder lernen dort am besten, wo Sprache mit Sicherheit und Bindung verknüpft ist. Eben das leisten Fachkräfte jeden Tag. Hier geht es nicht um Wortschatz oder Aussprache, es geht um das Erleben von Sprache in ihrer emotionalen Funktion: „Ich werde gesehen, verstanden, gehalten – auch wenn es zwei Sprachen sind.“



Another name for ...

Einigen dürfte die Immersionsmethode auch unter dem Namen „Sprachbad“ bekannt sein.

Diese Sicherheit lässt Kinder sprachlich, sozial und emotional wachsen. In bilingualen Einrichtungen mit Kindern unter drei Jahren zeigt sich: Die Kinder wechseln unbewusst zwischen den Sprachen, imitieren Tonfall und Satzstruktur und entwickeln früh ein Gefühl für Bedeutungsnuancen. Ganz ohne Druck. Kindern lernen die Sprache nicht, sie leben sie. Die pädagogische Fachkraft wird zur Sprachbrücke, zum Sprachvorbild – nicht perfekt, aber präsent. Das genügt, um Entwicklungsräume zu öffnen. Das englischsprachige Teammitglied begleitet den kompletten Krippen- und Kita-Alltag auf Englisch und setzt beispielsweise Bildungsangebote wie Bilderbuchbetrachtungen, Bildungskreise, Gesang und Fingerspiele um. Die Kinder erschließen sich die Zweitsprache somit nicht durch Übersetzungen, sondern aus dem Handlungszusammenhang und anhand von sichtbaren Inhalten. Besonders beliebt bei den Kindern, wenn es darum geht, das Sprachverständnis zu fördern: Bilder-

✓ Mit Liedern und Fingerspielen macht das Lernen Spaß.

bücher visualisieren. Hierbei sieht die Fachkraft mit den Kindern beispielsweise ein Buch über das Backen an und backt unmittelbar im Anschluss daran mit ihnen einen Kuchen. Durch ihr eigenes Tun sind die Kinder besser in der Lage, die englischen Begriffe selbst – im wahrsten Sinne des Wortes – begreifen zu können.

Aus Hürden werden Brücken

Viele pädagogische Fachkräfte bringen die wichtigste Voraussetzung, um Englisch in die Kita zu bringen, bereits mit: Haltung. Eine offene Grundhaltung gegenüber Mehrsprachigkeit, Sensibilität für nonverbale Kommunikation, Freude an Liedern, Reimen und Fingerspielen. Was es braucht, ist Unterstützung – strukturell, konzeptionell und bildungspolitisch. Träger müssen diesen Weg aktiv frei machen: durch Fortbildungen, mehrsprachige

Bild: Getty Images/PeopleImages



Materialien, multiprofessionelle Teams mit englischsprachigen Mitarbeitenden und sprachensible Raumkonzepte. Wichtig ist dabei: Englisch im Alltag mit Kindern in den ersten Lebensjahren ist kein Projekt für „besondere“ Einrichtungen. Es ist ein Auftrag an jede pädagogische Praxis, die Kinder auf eine Welt vorbereiten will, die längst mehrsprachig funktioniert. Wer heute den Mut hat, diesen Weg zu gehen, wird morgen Kinder erleben, die Sprache nicht als Hürde begreifen – sondern als Brücke.

Es lebe die Gleichberechtigung

Wir brauchen Englisch im 21. Jahrhundert nicht mehr nur als akademische Kompetenz. Wir brauchen sie als Alltagssprache: im Beruf, in digitalen Kontexten, in globalen Begegnungen. Wenn alle Kinder die gleichen Chancen haben sollen, dürfen wir frühkindliche Spracherfahrungen nicht dem Zufall überlassen. Es ist keine Option, dass Kinder aus bildungsnahen Haushalten früh englische Lieder hören und mit englischsprachigen Bilderbüchern aufwachsen – und andere erst Jahre später damit in Berührung kommen. Frühpädagogische Einrichtungen können und sollten Orte sprachlicher Gerechtigkeit sein. Englischunterricht ist nicht die Lösung, bewusst gestaltete, sprachensible Alltagsmomente sind es schon. Sprache ist Beziehung – Englisch kann Teil einer Beziehungsarchitektur werden, die Kindern doppelte Resonanzräume bietet: emotional und sprachlich. Kinder, die in jungen Jahren mit sprachlicher Vielfalt aufwachsen, begegnen der Welt mit größerer Offenheit, Flexibilität und Zutrauen. Das ist ein Geschenk, das ein Leben lang wirkt. Besonders in den ersten Lebensjahren werden die Grundlagen für Bildungsbiografien gelegt – ein fehlender Zugang zu Sprache in dieser Zeit wirkt wie ein unsichtbarer Stolperstein. Englisch von Anfang an einzubinden, bedeutet daher nicht, Kinder zu überfordern. Wir öffnen stattdessen zusätzliche Türen zur Welt. Es macht sie sprachlich kompetenter sowie resilienter im Umgang mit kulturellen Unterschieden. Wer dort hinein investiert, investiert in eine Generation, die Vielfalt selbstverständlich lebt und mit sprachlicher Sicherheit in die Zukunft geht.

Die Zeit zu handeln ist jetzt

Die Einführung von Englisch als zweiter Muttersprache in Kitas und Krippen ist kein Trendthema – sie ist eine notwendige Reaktion auf die Anforderungen einer globalisierten Welt. Sie fördert die individuelle Entwicklung von Kindern und stärkt in gleichem Maß die gesellschaftliche Kohäsion und Wettbewerbsfähigkeit. Es liegt an pädagogischen Fachkräften, Trägern und der Bildungspolitik, diesen Wandel aktiv zu gestalten – jetzt, nicht irgendwann. Denn wer Sprache schenkt, schenkt Zukunft. Und wer Englisch jetzt in der frühen Bildung verankert, macht die Kinder heute „ready for tomorrow“.



Autor



Florian Esser-Greassidou

ist Fachberater und Qualitätsleitung bei den Kindertagesstätten der Villa Luna GmbH.



Literatur

Barac, Raluca; Bialystok, Ellen (2012): **Bilingual Effects on Cognitive and Linguistic Development: Role of Language, Cultural Background, and Education.**

In: Child Development, Jahrgang 83, Nr.2, S. 413–422.

Oomen-Welke, Ingelore (2023): **Sprachentwicklung im Vorschulalter – ein- und mehrsprachig.** In: Becker-Mrotzek, M. et al. (Hrsg.): Grundlagen der sprachlichen Bildung. Münster: Waxmann Verlag.

Sachse, Steffi; Kaiser-Kratzmann, Jens (Hrsg.) (2022): **Mehrsprachigkeit in der frühen Bildung.** Münster: Waxmann Verlag.

Stanat, Petra et al. (2021): **Sprachliche Bildung in der frühen Kindheit: Grundlagen, Konzepte und Praxis.** Deutsches Jugendinstitut (DJI), München.

Wode, Henning (2009): **Frühes Fremdsprachenlernen in bilingualen Kindergärten und Grundschulen.** Braunschweig: Westermann.



Her mit dem Lesefutter
Im Schwerpunkt der klein&groß 1/25 haben wir uns ausführlich mit Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag beschäftigt. Die Artikel stellen wir Ihnen bei unseren Zusatzmaterialien als PDF erneut zur Verfügung.

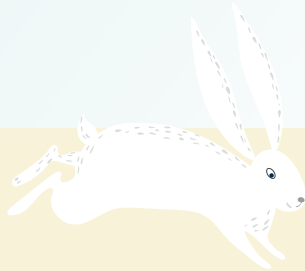


Hallo Hase!

8 Ute Lantelme

Der Schneehase ist Wildtier des Jahres, was auch bedeutet, dass sein Bestand gefährdet ist. Zeit, sich mit diesem besonderen Tier auseinanderzusetzen. Wie immer spielerisch und kindgerecht mit Spielen, Basteleien und Bewegung.

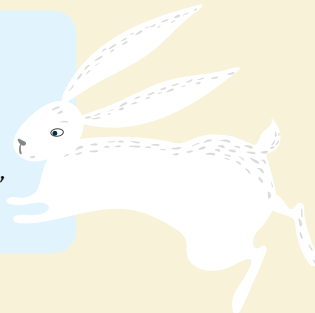
Hopplahopp Bewegungsreim



Kinder lieben Spiele mit kurzem Spannungsbogen. Diese kurze Bewegungsaktion hat ein nahe liegendes Ziel und ermöglicht anschließend so viele Neustarts, wie die Kinder sich wünschen.

Hoppeln im Glitzerschnee

*Schneehäschen lugen aus dem Haus
und hoppeln munter geradeaus –
Im Sonnenschein durch Glitzerschnee,
ich hopple mit, wenn ich sie seh'.*



So geht's:

Die Kinder hocken an der Längsseite des Bewegungsraums. Sie strecken zur ersten Zeile den Kopf vor und schauen sich um. Dann hoppeln sie bis zur gegenüberliegenden Wand. Dort angekommen, drehen sie sich um, der Spruch wird erneut gesprochen und das Spiel beginnt von vorn.

Tipp:

Das Spiel eignet sich auch für draußen. Gerade an kalten Tagen wird dabei allen schnell warm.

Schwerpunkte:

Grobmotorik, Rücksicht nehmen



Kalte Hasenohren

Körperwahrnehmung

Sich selbst Wärme schenken und sich spüren, darum geht es bei diesem Körperspiel. Gerade bei Kindern, die nur wenig Körperkontakt haben, ist dieses Spiel ein schöner Ausgleich. Tatsache ist, dass viele Erwachsene über zu wenig Berührungen berichten. Spielerisch zu erfahren, dass man sich auch selbst Berührung und körperliches Wohlbefinden schenken kann, ist eine gute Erfahrung zur Selbstwirksamkeit für berührungsarme Zeiten. Wer mag, kann in jeder Runde ein anderes Körperteil anpusten.

Kalte Hasenohren

*Im Winter, da sind meine Ohren
(die Ohren antippen)
manchmal vor Kälte steifgefroren,
und auch an andren Körperstellen
(ein anderes Körperteil anpusten)
spür ich den kalten Wind aus Ost.
Mit Reiben send ich Wärmewellen,
(die Ohren und die angepustete
Körperstelle warm reiben)
das hilft hervorragend bei Frost.*

Schwerpunkte:

Körperwahrnehmung, Wärme durch Reibung erzeugen, Selbstfürsorge

Winterwinde

Rhythmusspiel

Ein Rhythmusspiel, bei dem alle Silben geklatscht werden. Es eignet sich für zwischendurch und kann unruhige Gruppen in der aufregenden Vorweihnachtszeit beruhigen. Die Kinder lernen es schnell auswendig und trainieren Rhythmusgefühl und phonologische Bewusstheit.

Winterwinde

*Oben auf des Berges Spitze wehen
Winterwinde kalt.*

*Darum hoppelt das Schneehäschen
ganz schnell runter in den Wald.*

*Unter hohen Tannenspitzen
schlüpft es schnell in seinen Bau.
Sitzt gemütlich in der Höhle, und
das ist bei Kälte schlau.*



So geht's:

Die Kinder sitzen oder stehen und klatschen im Rhythmus. Wiederholen Sie den Spruch mehrmals und laden Sie die Kinder ein mitzusprechen. Der Spruch wird mehrmals gemeinsam gesprochen. Am Ende können die stehenden Kinder in die Hocke gehen oder sich auf den Boden setzen. Das unterstützt sie dabei, zur Ruhe zu kommen. Das Spiel eignet sich auch zum Ankommen im Gruppenraum, nach einem Ausflug, dem Mittagessen oder einer Bewegungseinheit.

Tipp:

Es können im Wechsel verschiedene rhythmische Bewegungen ausgeführt werden, wie patschen, stampfen, schnipsen, ...

Schwerpunkte:

Rhythmik, Sprache, phonologische Bewusstheit, zur Ruhe kommen



Alles Glitzer – Weihnachten beim Schneehasen

Bastelaktion

So geht's:

Die Kinder bringen nach Herzenslust Glitzer auf ihrem Bild auf. Dann tauchen sie die Hasenform in die Farbe und stempeln einen oder mehrere Schneehasenumrisse ins Bild. Die Hasen malen sie aus und verschönern sie noch, wenn die weiße Farbe getrocknet ist, mit Augen, Näschen und Schnurrhaaren. Am Ende können sie Weihnachtsaufkleber ergänzen.

Schwerpunkte:

Kreativität, Hand-Auge-Koordination, Feinmotorik



Material:

Kalenderblätter oder Fotos mit Natur, Glitzerkleber, Streuglitzer, Kleber, Plätzchenausstecher in Hasenform, weiße Farbe, Stifte, Pinsel, evtl. Weihnachtsaufkleber

Autorin



Ute Lantelme

ist Sprachwissenschaftlerin und Gründerin von AbenteuerKinderWelt. Sie gibt

Fortbildungen für Erzieher:innen sowie Tageltern und ist Autorin von Büchern mit dem Schwerpunkt U3. Regelmäßige Tipps und Informationen finden Sie auf:



abenteuerkinderwelt



abenteuerkinderwelt.de



www.abenteuerkinderwelt.de



Keine Erklärung nötig

Tomke hat einen Plan. Mit bewundernswerter Hingabe gräbt er im Garten ein tiefes Loch. Warum macht er das? Mama, Papa, Geschwister, Nachbar:innen – alle wollen es wissen und stellen ständig Fragen. Doch Tomke bleibt unbeirrt. Er gräbt und gräbt und macht sein Ding. Und am nächsten Tag? Da sammelt Tomke vertieft und konzentriert Dinge im Garten ...

Tomke weiß sich zu beschäftigen. Er braucht dafür nichts weiter als viel Raum, Zeit und Ruhe. Das Buch erzählt in wenigen Worten und mit farbigen, ausdrucksstarken Bildern von der „Arbeit des Kindes“ (Maria Montessori), dem Spiel. Deshalb bitte nicht stören: Tomke ist bei der Arbeit! Für pädagogische Fachkräfte und Eltern ist **Tomke gräbt** ein leiser, hoffentlich wirkungsvoller Impuls, das Spiel der Kinder als wichtige Bildungstätigkeit ernst zu nehmen und sich bewusst zurückzuhalten.

 **Margit Franz**

Lena Hach, Julia Dürr 

Tomke gräbt

Mixtvision 2025

32 Seiten

17,00 Euro

www.mixtvision.de



Mein Spiel, meine Regeln

Auf dem trostlosen Pausenhof ist die Grube ein fantastischer Abenteuer-spielplatz. Sobald es zur Pause klingelt, stürmen die Kinder dorthin. Die Lehrkräfte betrachten ihr Spiel missgünstig. Sie wollen den Kindern vorschreiben, wie und was sie spielen sollen. Aber dann passiert eines Morgens etwas Unerwartetes: Die Grube ist plötzlich verschwunden.

Humorvoll und tiefgründig gibt **Unsere Grube** Kindern eine Stimme und ist ein Weckruf für Erwachsene: weniger Kontrolle, mehr Vertrauen in die Kompetenzen von Kindern. Mit feinem Gespür, und einer wohl dosierten Prise Ironie, bringt Emma AdBåge wichtige Themen zur Sprache: Wer entscheidet, wo und wie Kinder spielen? Wie sehr schränken übervorsichtige Erwachsene das Spiel ein oder verhindern es? Das Buch bietet viele Anknüpfungspunkte, um mit Kindern, Eltern und Kolleg:innen ins Gespräch zu kommen.

 **Margit Franz**

Emma AdBåge 

Unsere Grube

Beltz Juventa 2021

34 Seiten

14,00 Euro

www.beltz.de



Selbst bauen, statt kaufen

Anschlagwinkel, Bügelsäge, Bohrwinde, Leim, Zollstock ... Der Biber Kasimir zeigt Schritt für Schritt, was alles nötig ist, um eine Werkzeugkiste zu zimmern. In seiner gemütlichen Werkstatt erklärt er geschickt und geduldig den Umgang mit verschiedenen Werkzeugen. Kasimir vermittelt nebenbei handwerkliches Grundwissen und regt zum Mitdenken und Nachmachen an.

Kasimir tischlert ist ein liebevoll gestaltetes Sachbuch für Kinder. Das Buch macht Lust auf eigenes Werkeln und gibt sachdienliche Informationen. Der Bilderbuchklassiker vom preisgekrönten schwedischen Autor und Illustrator Lars Klinting mit Biber Kasimir zeigt, wie viel Freude im praktischen Tun liegt und wie wichtig es für Kinder ist, auch mit echten Werkzeugen und Materialien zu arbeiten. Hierfür brauchen Kinder entsprechende Angebote und engagierte Erwachsene, die sie dabei gerne begleiten.

 **Margit Franz**

Lars Klinting 

Kasimir tischlert

Verlag Friedrich Oetinger 1996

40 Seiten

14,00 Euro

www.oetinger.de



Bis fast zum Himmel

Mia und Leni bauen einen Damm. Auch ihr jüngerer Bruder Noah hilft kurzzeitig mit. Als plötzlich die Flotte des Königs und ein Piratenschiff am Horizont auftauchen, wird das Spiel zunehmend fantasievoller. Gemeinsam mit den Untertan:innen des Königs und den Freibeuter:innen wächst das Bauwerk zu einer riesigen Staumauer. Doch dann will Noah unbedingt seinen Stein zurückhaben. Und die Katastrophe nimmt ihren Lauf: Der Damm bricht. Nach der Sturzflut machen sich die drei Kinder pitschenass auf den Nachhauseweg und schmieden neue Ideen.

Wir bauen einen Damm! führt uns vor Augen, wie Kinder ihre eigene Welt spielend erfinden. Ein Buch, das Eltern und pädagogische Fachkräfte anregen kann, kindliche Spielideen ernst zu nehmen und kleinere „Dammbrüche“ mit einem verständnisvollen Augenzwinkern zu begleiten.

 **Margit Franz**

**Mariachiara Di Giorgio,
Daniel Fehr** 

Wir bauen einen Damm!

NordSüd Verlag 2023

32 Seiten

17,00 Euro

www.nord-sued.com



Große Maschinen

Kinder lieben es, im Sand zu buddeln. Große Baumaschinen sind für sie besonders faszinierend. Die kurzen, witzigen und absurden Erzählungen in **Buddeln, baggern, bauen** sind so einprägsam, dass spätestens nach dem dritten Vorlesen alle Kinder sämtliche Fachbegriffe zu den schweren Baumaschinen auswendig kennen. Und dabei wird es nicht bleiben: Die Kinder werden darüber hinaus genau erklären können, was man mit Baggern, Walzen und Raupen, Kippen und Kränen, Ladern und Lastern alles machen kann. In diesem Buch bedienen sowohl männliche als auch weibliche Tiere gleichermaßen die Maschinen. Ohne pädagogisch erhobenen Zeigefinger sind alle Geschlechter auf diese Weise wahrhaft gleich und beim Thema „Bauen“ sind nicht wie sonst oftmals Männer sowie Jungs überrepräsentiert. Dem Illustrator Ole Könnecke ist ein originelles Bilderbuch gelungen.

 **Petra* Görden**

Ole Könnecke 

Buddeln, baggern, bauen

Carl Hanser Verlag 2023

32 Seiten

16,00 Euro

www.hanser-literaturverlage.de



Ein Fundament aus Liebe

„Was wollen wir bauen, du und ich?“, fragen sich Vater und Tochter. Zum Bauen können sie Werkzeuge gebrauchen, aber besonders eines: gemeinsam geteilte Fantasie. So entstehen ein Haus, eine Zukunftsuhr sowie Mauern gegen das Böse. Im Anschluss daran ruhen sich die beiden auf dem Mond von ihrem intensiven gemeinsamen Projekt aus.

In **Was wir bauen** von Oliver Jeffers wird nicht nur konstruiert, sondern auch vieles zwischen den Zeilen sichtbar: Allem voran die wohlwollende Liebe eines Vaters zu seiner Tochter. Die Beziehung der beiden beruht auf unverwüstlichen Schätzen der Erinnerung. Es ist von großem Wert, möglicherweise sogar ein Luxus, mit einer liebevollen Bezugsperson Zeit zum Fantasieren, für gemeinsam geteiltes Denken und Bauen zu finden – ganz gleich, wie das Ergebnis letzten Endes aussehen wird.

 **Lara Salzsieder**

Oliver Jeffers 

Was wir bauen

NordSüd Verlag 2021

48 Seiten

16,00 Euro

www.nord-sued.com



Kant war gestern

 Maximilian Thümer

Philosophieren wie Platon oder Simone de Beauvoir? Das will mit Kindern niemand. Hinter Sustained Shared Thinking steckt deshalb mehr Dialog als klassische Philosophie. Die Methode kann das Team selbst bei Fachkräftemangel in den Alltag integrieren. Sie regt die Kinder zum Nachdenken an und fördert dabei ganz nebenbei die Sprachentwicklung. Wie das geht, weiß unser Autor.



„Warum sind meine Gummistiefel gelb?“, fragt Luca. Erzieherin Birte antwortet: „Das ist eine gute Frage! Ich glaube, weil sie die Sonne mit ihrer Farbe anlocken wollen. Und was denkst du?“ Beim ersten Lesen klingt dieser Dialog vielleicht etwas gestellt. Dabei folgt die Fachkraft nur dem typischen Frage-Antwort-Muster des sogenannten Sustained Shared Thinking. Diese Methode fördert die Sprachentwicklung der Kinder auf spielerische, fantasievolle Weise. Im Vordergrund steht, mit Kindern den freien Austausch zu unterschiedlichen Themen zu pflegen.

Staunen auf Augenhöhe

Philosophieren mit Kindern in der Kita meint das gemeinsame Entdecken, Nachdenken und Fragenstellen von

Kindern und erwachsenen Fachkräften. Die Vermittlung von philosophischen Theorien spielt dabei keine Rolle. Vielmehr geht es um gemeinsames Staunen und Sinnieren auf Augenhöhe. Die Fachkräfte ermutigen die Kinder, ihre eigenen Gedanken auszudrücken und gemeinsam weiterzuentwickeln. Faktisch richtig müssen die Aussagen beider nicht sein. Im Zentrum steht der Dialog von Kind und Fachkraft. Er entsteht durch das Anschauen von Bilderbüchern, Beobachtungen im Alltag oder Fragen der Kinder zum Leben und der Welt um sie herum. Wichtig ist, dass die Fachkräfte hier kein bloßes Wissen vermitteln, sondern die Gedanken der Kinder moderieren und gemeinsam mit ihnen weiterentwickeln. Dafür liefern sie durch Fragen die Impulse und zeigen Wertschätzung für die Ideen der Kinder. Die Kinder lernen so, dass es sich lohnt, eigene Gedanken zu entwickeln und zu äußern – sie werden mit Interesse aufgenommen und weitergedacht. Kinder können ebenso die Ideen anderer weiterdenken, was ihr Selbstvertrauen stärkt.

Eine Interaktionsmethode des Philosophierens mit Kindern ist das „Sustained Shared Thinking“, auf Deutsch „gemeinsames, vertieftes Denken“ oder „anhaltend geteiltes Denken“. Verstanden wird es als ein Nachdenkgespräch zwischen Kind und Fachkraft. Dabei spielen ko-konstruktive Prozesse, wie oben beschrieben, eine wichtige Rolle: Ohne die Ideen und Äußerungen des Kindes wird der Dialog, und damit das vertiefte Denken, nicht möglich. Das Kind ist ein gleichberechtigter Akteur in dem Verfahren. Deswegen ist eine zugewandte Haltung der Fachkraft, die den Kindern auf Augenhöhe und gleichberechtigt begegnet, ein wichtiger Schlüssel beim Philosophieren mit Kindern.



Bild: Getty Images/keit9

✓ Hier tauschen Kinder wie Fachkraft gleichberechtigt Ideen aus.

Ein echter Dialog

Der pädagogische Alltag einer Bildungseinrichtung bietet vielfältige Anlässe für Dialoge – Fachkräfte und Kinder müssen diese nur nutzen. Seien es Gespräche beim Mittagessen, im Morgenkreis oder im Freispiel. Die Kinder haben Fragen und Ideen und teilen diese gern mit. Aufgabe der Fachkraft ist es nun, diese Ideen und Äußerungen aufzugreifen und zu würdigen: „Das ist eine gute Frage, darüber habe ich auch schon nachgedacht.“ Um den Dialog am Laufen zu halten, nennt die Fachkraft ihre Sicht oder Antwort: „Ich glaube, das ist so ...“ Je spannender diese Antwort ist, desto eher wird das Kind den Dialog weiterführen wollen. Dazu lädt die Fachkraft das Kind zum Weitersprechen ein, mit der knappen Bemerkung: „Und was denkst du?“ Dieser Dreischritt wirkt am Anfang vielleicht etwas aufgesetzt. Sie müssen ihn üben. Wichtig ist es, in echte Dialoge mit den Kindern einzutreten. Dafür müssen Fachkräfte die Äußerungen des Kindes aufgreifen und weiterdenken. Das Kind tut dies dann ebenfalls mit den Äußerungen der Fachkraft.

Illustration: Getty Images/filto



Diese Übung ist nicht nur für das Philosophieren mit Kindern wichtig und hilfreich, sondern fördert das Austauschen von Ideen – eine Fähigkeit, die unsere Gesellschaft durchaus mehr brauchen kann. Denn: Dialog ist der Anfang von Verständnis und Kooperation. Diese zu lernen sind zentrale Aufgaben der Kita und anderer Bildungseinrichtungen.

Sprechen geht immer

Der Vorteil des Ansatzes liegt in der leichten Anwendbarkeit im Alltag. Fachkräfte sprechen immer mit den Kindern, auch in Zeiten schlechter Personalquote. Das ist auch unabhängig vom pädagogischen Ansatz. Denn wenn die Einrichtung geöffnet ist und Kinder betreut, dann sind Erwachsene bei ihnen, die Dialoge führen können.

Mit etwas Übung ist es einfach möglich, einen bis drei gute Dialoge in der Woche zu führen – unabhängig von den aktuellen Rahmenbedingungen. Das ermöglicht den Kindern bereits eine gute Förderung ihrer sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten. Je mehr die Kinder philosophieren und von den Fachkräften dabei begleitet werden, desto leichter fällt es ihnen, ihre Gedanken konstruktiv zu äußern. Im besten Fall bauen Kinder solche anhaltenden Dialoge dann ohne die Fachkräfte auf. Wichtig ist, dass Fachkräfte sich für die Gedanken der Kinder interessieren und ein paar Minuten Raum finden, um ein Gespräch zu starten, dass sich immer weiterentwickelt und in dem sich die Sprechenden ständig auf die Äußerungen davor beziehen.

Natürlich kann es passieren, dass Kinder nach ein paar Gesprächsrunden keine Lust oder keine Ideen mehr haben. Dann geben sie häufig den Fachkräften einfach recht. Es kann sich lohnen, in diesen Fällen noch eine andere Idee zu nennen, die von der erstgenannten stark abweicht. Je lustiger und auffälliger diese ist, desto einladender wird sie für den weiteren Dialogverlauf. Entscheidend sind die Freude und der Spaß am dialogischen Austausch. Kommt dieser authentisch bei den Fachkräften und Kindern vor, entwickeln sich tolle Ideen von allein.

Bücher ohne Text

Für den Anfang kann es Kindern und Fachkräften helfen, sich Bilderbücher ohne Text anzuschauen, um ins Gespräch zu kommen. Oder, wenn diese

✓ Warum sind die Gummistiefel gelb? Eine Frage, die keine richtige Antwort erfordert.



Bild: Getty Images/Lumi Images/Robert Niedring

nicht vorhanden sind, einfach den Text nicht zu beachten und sich nur über die Bilder auszutauschen.

Fragen zu Alltagssituationen können ebenfalls Startpunkte für echte Dialoge werden. Zum Beispiel beim Händewaschen: „Warum, glaubst du, fließt das Wasser aus dem Hahn nach unten?“ Oder beim Mittagessen: „Was wäre, wenn unser Trinken nicht flüssig, sondern fest wäre?“ Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt! Richtig und Falsch spielen ebenfalls keine Rolle, es geht ums gemeinsame Austauschen und Entwickeln von Gedanken.

Im Beispiel vom Textanfang kann Luca nach Birtes Antwort ebenfalls

»Wenn eine Kita geöffnet ist, sind auch Erwachsene da, die mit den Kindern einen Dialog führen können.

Maximilian Thümer

eine spannende Möglichkeit nennen oder die Idee der Fachkraft weiterentwickeln. Dieses Hin und Her der Ideen kann theoretisch unbegrenzt fortgeführt werden. In der Praxis ist es gut, wenn dies etwa dreimal zu Beginn passiert. Kinder und Erwachsene mit mehr Übung schaffen bis zu sieben verschiedene Ideen.

Oftmals entwickelt sich während des Philosophierens der Anlass des Gesprächs weiter. Im Beispiel geht es dann vielleicht gar nicht mehr um die Farbe der Gummistiefel, sondern um die Art der Kleidung von Menschen in der Zukunft oder ganz andere Themen. Dies bedeutet nicht, dass die Kinder

nicht bei einem Thema bleiben können, vielmehr entwickeln sie so ihre Kreativität.

Fördern mit Freude

Was bringt der „Sustained Shared Thinking-Ansatz“ den Kindern? Durch die anregende Sprachumgebung und die Impulse zum Gedankenaustausch erfahren sie kognitive Förderung. In Deutschland wird der Ansatz hauptsächlich unter Gesichtspunkten der Sprachförderung vertreten und ausgeübt. Das ist zwar richtig, fasst seine Möglichkeit dennoch kurz. Wie bereits skizziert, erleichtert der Ansatz die Dialogfähigkeit der Kinder und Fachkräfte. Dies bereichert die Gemeinschaft in der Bildungseinrichtung und fördert das Zusammenleben. Der Ansatz funktioniert niedrigschwellig über den Alltag und ist leicht zu integrieren.

Wer Philosophieren mit Kindern in einer Gruppe einführen möchte, sollte mit vielen offenen Fragen starten, noch unabhängig vom Gestalten der Dialoge. Haben die Kinder gelernt, ihre Gedanken zu äußern und nicht nur Alternativen zu bejahen oder zu verneinen, kann die Fachkraft die Dialoge ausbauen. Das ist für Kinder ab drei Jahren in der Regel gut umsetzbar, während Krippenkinder meist mit den offenen Fragen schon ausreichend herausgefordert sind.

Für die Fachkräfte ist der größte Vorteil, dass sie die Förderung der Sprache und Kognition mit viel Spaß und Freude gestalten können. Statt eines komplizierten Sprachförderprogramms, setzt der Ansatz auf den Austausch zwischen Kindern und Fachkräften im Alltag und braucht keine weiteren Rahmenbedingungen. Besonders förderlich ist es, nicht immer die richtige Antwort geben zu müssen,

sondern eine fantasievolle und anregende. So können Kinder und Fachkräfte gleichermaßen in die eigenen Gedanken eintauchen und sie voller Freude austauschen. Förderung? Die geschieht nebenbei.

Autor



Maximilian Thümer

Diplom-Pädagoge und Fachkraft für Medienbildung. Er leitet die pädagogische Fortbildungs- und Beratungsfirma KiServ GmbH und seine Schwerpunkte sind Partizipation von Kindern und digitale Medienbildung.



www.kiserv.de

Literatur

Hildebrandt, Frauke (2014): **Zeit für Dialoge im Kita-Alltag**. Präsentation Fachhochschule Potsdam.

Herrmann, Karsten (2016): **Sprache fördern durch „sustained shared thinking“ (Review)**. URL: <https://nifbe.de/fachbeitraege/sprache-foerdern-durch-sustained-share-thinking-review/> (zuletzt abgerufen am 10.10.2025)

Kieschnick, Annegret (2019): **Wie Bücher zum gemeinsamen Nachdenken anregen können**. URL: <https://www.paedagogik-blog.de/wie-buecher-zum-gemeinsamen-nachdenken-anregen-koennen/> (zuletzt abgerufen am 10.10.2025)

Labuze, M. (2019): **Kognitiv anregende Dialoge mit Kindern führen und naturwissenschaftliches Explorieren unterstützen**. Präsentation Fachtag „Hand in Hand – sprachliche Bildung am Übergang von der Kita zur Grundschule“.



„Hübsch siehst du heute aus ...“

Es ist Karneval. Ich arbeite in einer Kita in Köln. Also sitze ich im Hexenkostüm am Basteltisch und male mir rote Wangen und dunkle Augenbrauen. Meine Kollegin kommt dazu, hilft einem Kind den Klebestift zu öffnen und schaut dann zu mir. „Du kannst ja mit Make-up umgehen, warum schminkst du dich dann nicht öfter?“ Ich weiß nicht, was ich antworten soll. Ich bin kein Make-up-Profi. Aber ich probiere mich gerne mal aus. Die Arbeit im Kindergarten verrichte ich meist ungeschminkt und in praktischer Kleidung. Das gilt natürlich nicht für alle pädagogischen Fachkräfte. Meine Kollegin schminkt sich jeden Morgen und das kommentiere ich genauso wenig wie die schneeweißen Sneaker unserer Leitung. Beides hindert meine Kolleginnen nicht an ihrer professionellen Arbeit. Aber warum sollte ich mich täglich schminken, wenn ich mich auch ohne Make-up wohlfühle? Ich genieße an diesem Job, dass ich sein darf, wie ich bin. Aber warum rechtfertige ich mich überhaupt für meine Entscheidung gegen ein geschminktes Gesicht? Meiner Kollegin antworte ich schließlich: „Ach, ich muss morgens immer so früh raus, da fehlt mir die Zeit.“

Inzwischen arbeite ich in einem Fachverlag. Ich kann sowohl von zu Hause aus arbeiten als auch im Büro. Im Homeoffice mache ich es mir meistens gemütlich, im Büro darf es auch

Geschminkt sein oder nicht sein, das ist die Frage. Wie beantworten Sie das für Ihren Arbeitstag in der Kita? Eigentlich sollte jeder und jede tragen, womit die Person sich wohlfühlt. Allerdings gibt es da manchmal Kommentare, die verunsichern. Ein persönlicher Einblick in den Spagat zwischen Schönheitsidealen und Selbstbewusstsein.

 **Friederike Falkenberg**

mal schicker sein. Kommentare zu meinem Look bekomme ich selten. Doch letzstens erzählte mir meine Kollegin, dass sie sich für einen besonderen Anlass aufgebrezelt hatte. Eine Bekannte versicherte ihr: „Das kannst du ruhig öfter tragen, trau dich.“ Dabei hatte das Outfit weniger mit „trauen“ zu tun, als vielmehr mit dem Anlass. Dieses Kompliment fühlte sich also mehr nach einer Aufforderung an und hinterließ – wie damals bei mir – einen bitteren Nachgeschmack. Im Gespräch stellten wir beide fest, dass wir uns durch die Kommentare verunsichert fühlten.

Diese Gedanken kommen nicht von ungefähr. Frauen und weiblich sozialisierte Menschen sind es gewohnt, dem sogenannten Male Gaze gerecht werden zu wollen. Der Male Gaze ist die

Perspektive eines heterosexuellen Mannes, durch die Frauen in zig Filmen und Büchern dargestellt werden. Viele Frauen versuchen, ihr Aussehen an diesen „männlichen Blick“ anzupassen. Wenn wir dann andere Frauen darauf hinweisen, dass sie in einem Outfit sexy aussehen oder sie sich häufiger schminken sollten, ist das gut gemeint und soll zeigen: „So gefällt du bestimmt auch den Männern.“

Wie es mir gefällt

Doch was, wenn wir diesem Ziel gar nicht gerecht werden wollen? Dann haben wir schon einen wichtigen Schritt zur Selbstermächtigung geschafft. Dabei finde ich es wichtig,

✓ Mit Lippenstift
oder ohne: Das ist
für den Beruf ganz
egal.



Bild: Getty Images/Klaus Vedfelt

dass Frauen sich gegenseitig unterstützen. Komplimente stärken das Selbstbewusstsein und lassen uns gut und verbunden fühlen. Aber Achtung: „Ich mag dein Outfit“ reicht vollkommen aus. Es bedarf keines Nachsatzes wie: „Das solltest du öfter tragen.“

Kosmetik, Kleidung und Frisuren sind Teil unseres Selbstausdrucks. Wir können unserem Umfeld damit ohne Worte zeigen, wie wir uns fühlen.

In der Pubertät möchten viele Jugendliche vor allem dazugehören und passen sich ihrer Peergroup an. Sie tragen die gleichen Schuhe oder die gleiche Frisur. Je älter und reifer sie werden, desto stärker kommt ihr individueller Geschmack zum Vorschein. Auch im Erwachsenenalter ziehen wir uns etwa bei Konzerten passend zur

Band an. In unserem Freundeskreis oder auf der Arbeit zeigen wir uns gern individuell und hoffen, mit unserem Stil akzeptiert zu werden.

Die 2-Minuten-Regel

Körper ungefragt zu kommentieren, ist selten eine gute Idee. Ich orientiere mich aus diesem Grund an folgenden zwei Leitsätzen:

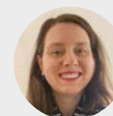
1. Wenn man etwas nicht innerhalb von zwei Minuten verändern kann, kommentiere ich es nicht. Das heißt: Körpergewicht, Haarschnitt oder Narben kann man wahrnehmen, aber nicht (negativ) kommentieren. Eine offene Hose oder Lippenstift am Zahn hingegen schon.

2. Wenn ich etwas positiv hervorheben möchte, dann etwas, dass die Person selbst beeinflussen kann. Also nicht: „Du hast aber einen flachen Bauch!“, sondern: „Mir gefällt, wie du deine Haare geflochten hast.“

Heute ist Weihnachtsfeier. Ich habe mich schick gemacht, weil ich das möchte. Und freue mich schon auf das Homeoffice im Pulli morgen.



Autorin

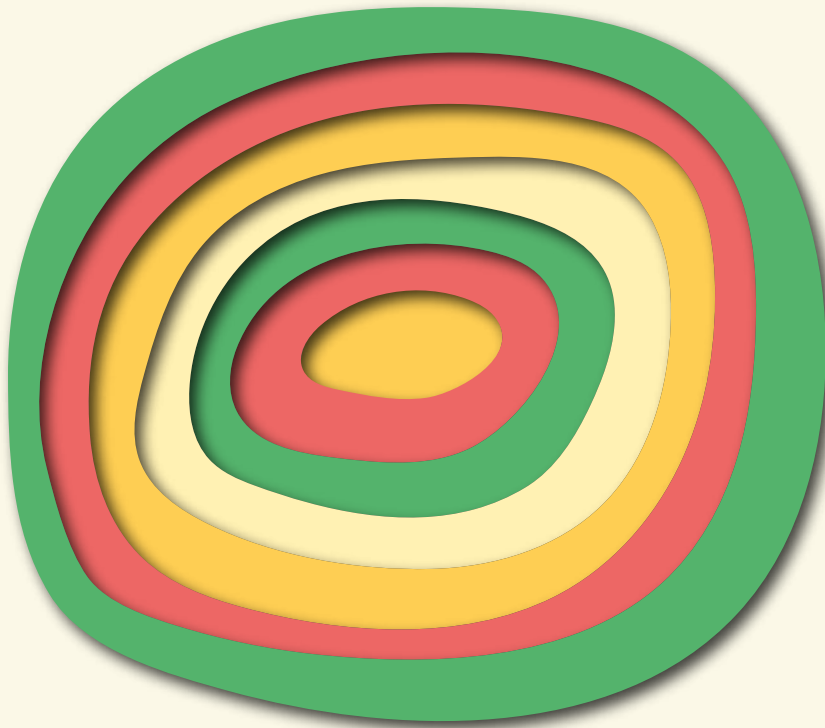


Friederike Falkenberg

Erziehungswissenschaftlerin
und Redakteurin.

Eine Schablone für's Leben

 Riekje Lea Dreier



Kinder lernen durch Vorbilder. Finden sie in Büchern nur Mutter-Vater-Kind-Familien und Rollenklischees, halten sie diese für die einzige Möglichkeit, das Leben zu gestalten. Warum es deshalb wichtig ist, mehr Diversität in Kinderliteratur zu bringen, und was das mit dem Ich-Gefühl der Kinder macht.

Merle schaut sich im Kindergarten ein Bilderbuch an, in dem eine Familie gezeigt wird: Mutter, Vater und zwei Kinder sitzen am Tisch und frühstücken. Erzieher Ben beobachtet die Fünfjährige dabei. Merle scheint intensiv nachzudenken. Ben fragt interessiert nach, was sie beschäftigt. Merle antwortet: „Wenn ich groß bin, will ich eine Mama sein. Braucht man dafür einen Papa?“ Ben lässt sich seine kurze Irritation nicht anmerken und sucht nach einer möglichst neutralen Antwort. „Es sind auf jeden Fall eine Frau und ein Mann vonnöten, damit ein Kind entstehen

kann.“ Merle überlegt kurz und denkt dann laut: „Ich könnte einen Jungen als Papa benutzen und mich dann mit Pia um das Kind kümmern, oder? Ich liebe Pia!“ Merle strahlt und ihr erwachsenes Gegenüber schmunzelt.

Kinder besuchen Kitas in einer Phase ihres Lebens, in der sich ihre Persönlichkeit entfaltet. Im Alter zwischen drei und sechs Jahren suchen sie nach einem Platz in der Gesellschaft, entdecken sich selbst und ordnen sich ein, entwickeln Selbstbewusstsein und idealerweise auch ein Bewusstsein für ihren unbedingten Wert. Dabei

bringen sie die Erlebnisse und Eindrücke aus ihrer Familie und ihrem Umfeld mit, aber auch ihre individuelle Gefühlswelt, ihre Eigenschaften, Begabungen und Neigungen.

In diesen Sozialisationsprozessen ist Literatur ein Medium, das Emotionen und Beziehungen darstellt und Kindern ermöglicht, sich empathisch in andere hineinzusetzen und Bezug zu sich selbst zu entwickeln. Dabei können Rollenbilder und gesellschaftliche Schemata einseitig und einengend dargestellt werden. Dem Kind stehen dann nur wenige Möglichkeiten zur Einordnung der eigenen Gefühls- und Erfahrungswelt zur Verfügung. Merle findet im Beispiel ihren eigenen Weg, der von dem Bild abweicht, das ihr in der Literatur präsentiert wird. Doch das erfordert Mut und Stärke. Es besteht die Gefahr, dass Kinder ihr eigenes Empfinden als „falsch“ einordnen. Um dem auszuweichen, lohnt es sich, ein breites Band an Möglichkeiten und Individualität literarisch darzustellen, um Kindern eine Vielzahl von (Vor-) Bildern an die Hand zu geben.

„Ich bin richtig stark!“

Laut dem Psychologen und Pädagogen Hartmut Kasten entwickeln Kinder meist im zweiten Lebensjahr das erste Ich-Gefühl. Die Sprache ist dabei ein unumgänglicher Faktor, da sie dem Kind ermöglicht, Eigenschaften und Objekte mit Worten zu benennen und auch dann noch gedanklich einzubinden, wenn sie nicht mehr direkt greifbar zugegen sind. Zudem ordnet Hartmut Kasten das erste Verstehen von kleinen Bildgeschichten diesem Alter zu. Die Kinder erkennen nun einfache Relationen zwischen Personen und Objekten oder Abläufen. Auf die Entdeckung seines Ich-Gefühls hin durchlebt



Bild: Getty Images/d3sign

✓ Was das Mädchen wohl in ihrem Bilderbuch entdeckt? Es lohnt sich, hier auf Diversität zu achten.

das Kind die Autonomiephase, die bis in das vierte Lebensjahr andauert. Es erforscht die eigene Persönlichkeit. Kasten beschreibt, dass Kinder nun individuelle Merkmale sammeln und ausdrücken. Dabei beschränken sich Kinder in dieser Phase meist auf positive Merkmale wie „Ich kann schon Radfahren!“, „Ich bin richtig stark!“, da sie nicht zwischen dem Ich, das sie gern sein möchten, und dem Ich, das von außen wahrgenommen wird, unterscheiden. Gleichzeitig beziehen sich Kinder in diesem Alter immer mehr auf ihr Geschlecht, suchen gleichgeschlechtliche Vorbilder und versuchen sich dahingehend einzuordnen.

Unser Bild von der Welt

In einem Artikel der Zeitschrift für Pädagogik gehen die wissenschaftliche Referentin Michaela Ulrich und der Psychologe Dieter Ulrich auf den Begriff der literarischen Sozialisation ein. Dem Artikel zufolge hat das Lesen von Texten auf Kinder nicht nur einen Effekt auf ihre literarischen Fähigkeiten, sondern auch auf ihr Bild von der Wirklichkeit, auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und die Einordnung von gesellschaftlichen Werten. Dabei entsteht eine Art Schablone für Emotionen und die gesellschaftliche Norm.

Es besteht ein signifikanter Unterschied zwischen fiktionalen Geschichten, die Raum für eigene Fantasien und Interpretationen lassen, und sachbezogenen Geschichten, in denen dafür weniger Spielraum besteht. Fiktionale Texte geben den Kindern die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen und ihr Empfinden auf das Gelesene zu übertragen und sich selbstständig in Bezug dazu zu setzen. Sach- oder realitätsbezogene Geschichten bieten eher feste Rahmen, die den emotionalen und normativen Schablonen entsprechen.

Die Kita kann Kindern einen reichhaltigen literarischen Nährboden zur Verfügung stellen, der sie dabei unterstützt, ihre Persönlichkeit möglichst frei zu entwickeln. Der es ihnen ermöglicht, sich angenommen und wertgeschätzt zu fühlen in allem, was sie ausmacht. Dazu ist es sinnvoll, zum einen fiktionale Texte zur Verfügung zu stellen, die es erlauben fantasievoll mit dem Gelesenen umzugehen und eigene Vorstellungen und Empfindungen zu ergänzen. Zum anderen können Fachkräfte bei der Auswahl an realitätsbezogenen Texten darauf achten, dass eine möglichst große Bandbreite an Möglichkeiten und Individualität abgebildet wird. Im Folgenden stellen wir einige Bücher zur Anregung vor, die bewusst über Klischees hinweggehen.

Familie ist bunt

Bilderbücher über Kinder und ihre Erwachsenen



Patchwork ist ganz normal

Dies ist das erste einer Reihe von handlichen Büchlein, die aus kindlicher Perspektive das Zusammenfinden und den Alltag einer Patchworkfamilie beschreiben. **Unsere neue kunterbunte Familie** berichtet einfühlsam und wertfrei über die lustigen und herausfordernden Momente, wie es sie in Familien gibt. Liebevolle Illustrationen und kindorientierte Texte nehmen die Leser:innen mit in den Familienalltag. Ein Geschenk für alle kunterbunten Familien, die sich hier gesehen und angenommen fühlen dürfen.

**Anna Wagenhoff,
Miriam Cordes**

Unsere neue kunterbunte Familie

Carlsen Verlag 2020

24 Seiten

3,99 Euro

www.carlsen.de



Jedes Kind ist anders

„Wenn Nico tanzt, fühlt er sich leicht wie eine Feder (...)“ Dieses Buch zeigt auf, wie unterschiedlich Talente, Eigenschaften und Gefühle von uns Menschen sein können. Die Kinder lernen, **Mutig, stark und selbstbewusst** zu sein und wie wichtig und richtig es ist, für sich selbst einzustehen. Das Buch nimmt den gesellschaftlichen Anspruch auf Norm und Perfektionismus heraus und zielt darauf ab, die individuelle Persönlichkeit eines jeden Einzelnen zu unterstützen. Besonders Spaß machen die vielen Klappchen.

Patricia Mennen

Mutig, stark und selbstbewusst

Wieso? Weshalb? Warum?

Ravensburger 2023

16 Seiten

14,99 Euro

www.ravensburger.de



Weg mit der Krone!

Eine Prinzessin zu sein, mag für viele eine fantastische Angelegenheit sein, nicht aber für **Prinzessin Isabella**. Hofiert und umsorgt zu werden ist für sie vor allem eines: langweilig! Sie möchte Dinge selbst machen und ausprobieren, über den Tellerrand schauen und dabei so richtig schmutzig werden. Also landet ihre Krone im Goldfischteich. Cornelia Funke erzählt eine zauberhafte Geschichte von Selbstverwirklichung und einer selbstbewussten Befreiung aus den Fesseln von Klischees und Erwartungen.

**Cornelia Funke,
Kerstin Meyer**

Prinzessin Isabella

Oetinger Verlag 1997

32 Seiten

15,00 Euro

www.oetinger.de



Viele, viele bunte Familien

Mit einer nüchternen und herrlich entwaffnenden Ehrlichkeit berichtet **Alles Familie!** in Form von Comiczeichnungen und sachlichen Erklärungen von vielen Formen des Familienlebens. Dabei geht das Buch auf unterschiedliche Familienkonstellationen, aber auch auf familiäre Eigenschaften und Merkmale ein, ohne diese zu bewerten. In den Beschreibungen finden auch negative Emotionen und Schattenseiten Platz. Fachkräfte sollten das Buch mit Kindern daher in empathischer Begleitung betrachten.

**Alexandra Maxeiner,
Anke Kuhl**

Alles Familie!

Klett Kinderbuch 2010

40 Seiten

15,00 Euro

www.klett-kinderbuch.de



Geschwister wie wir

In dieser Geschichte wohnt der große Bruder bei Mama und Papa. Die Freundin seiner Mutter lebt in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung und wünscht sich ein Kind. Die Eltern des Jungen entschließen sich dem Paar zu helfen. So entsteht **Clara – Meine kleine Schwester von nebenan**. Die Kinder wachsen in einem harmonischen Zwei-Familien-Konstrukt auf. Mit freundlichen Bildern und kurzem, verständlichen Text wird eine besondere Normalität wertschätzend dargestellt.

**Kirsten Reinhardt,
Christiane Fürtges**

**Clara – meine kleine Schwester
von nebenan**

Knesebeck Verlag 2022

32 Seiten

16,00 Euro

www.knesebeck-verlag.de



Glück im Glitzerkleid

Meerjungfrauen sind schön! Julian möchte am liebsten selbst eine sein. **Julian ist eine Meerjungfrau** arbeitet mit eindrucksvollen Bildern und begleitet ihn bei seiner Verwandlung. Dabei steht ihm seine Großmutter zur Seite. Eine Geschichte von Wertschätzung und Toleranz, die mit dem klassischen Rollenmodell „Junge“ bricht.

Jessica Love

Julian ist eine Meerjungfrau

Knesebeck Verlag 2020

32 Seiten

16,00 Euro

www.knesebeck-verlag.de



**Autorin
Riekje Lea Dreier**

ist Erzieherin und freiberufliche Autorin. Nach einigen Jahren als Gruppenleitung in der Krippe und einer selbstständig geführten Kindertagespflegestelle, studiert sie derzeit an der



Universität

Bremen Germanistik sowie Soziologie.

riekjedreier

Pfoten, Hufe und Co.

Im Tatort gehen Detektiv:innen auf Spurensuche und machen so Verbrecher dingfest. In der Kita verfolgen Kinder ebenfalls Spuren – nur viel weniger blutrünstig. Das Waiblinger Kinderhaus Finkenburg erforscht nämlich die Fährten von heimischen Tieren. Dabei ist Spannung genauso garantiert. Wer kommt mit auf Erkundungstour?

Eike Ostendorf-Servissoglou

„Schau mal, was ich mache!“, ruft Nico und deutet auf die Spuren, die seine Schuhe im frisch gefallenen Schnee hinterlassen. Auch Sophia und Hamza entdecken ihre eigenen Fußabdrücke. „Meine sehen anders aus als eure“, stellt Sophia überrascht fest. Die Kinder aus dem element-i Kinderhaus Finkenburg in Waiblingen bei Stuttgart haben Feuer gefangen und finden wenig später weitere, völlig andere Spuren. „Hier im Garten leben zwei Eichhörnchen. Sie haben hier sogar ihren Kobel gebaut. Ihre Abdrücke waren im Schnee deutlich erkennbar“, berichtet Erzieherin Jasmin Glock. „Das spannende Phänomen der Spuren wollten wir weiter erforschen.“ Selbst als der Schnee längst geschmolzen ist, bleibt das Thema interessant: Im Sonnenschein sehen die Kinder zum Beispiel weiß funkeln- de Schleimspuren, die auf Schnecken hindeuten.

Welche Spuren hinterlassen große Tiere? Dieser Frage will die Gruppe beim wöchentlichen Waldtag nachgehen. Immer mittwochs unternimmt Jasmin Glock mit rund zehn Kindern und einer weiteren Betreuungskraft einen Ausflug in den Wald. Über eine halbe Stunde fahren sie mit dem Bus. „Wir nehmen Proviant mit und bleiben den ganzen Tag dort. Dadurch haben wir sehr viel Zeit für ausgiebige Erkundungstouren“, erklärt die Pädagogin.

Der Wolf geht um

Im Wald begibt sich die Kindergruppe sofort auf Spurensuche. „Ich hab’ was gefunden!“, ruft Samira aufgeregt und zeigt auf einen undefinierbaren Abdruck im matschigen Boden. Die Exkursionsteil-

✓ Wer war’s?
Aufmerksam
schauen sich die
Kinder Spuren an.



nehmer:innen laufen schnell herbei und betrachten die Stelle aufgeregt. „Das ist sicher von einem Wolf“, sagt Mats bestimmt. Nico ist skeptisch: „Ich denke, es war ein Bär.“ „Die gibt es hier gar nicht“, wirft Hamza ein. Gut, dass die Gruppe ein Buch dabei hat, das die wichtigsten Tierspuren zeigt. Doch auch damit lässt sich der Abdruck nicht bestimmen. Die Gruppe zieht weiter. Da, direkt neben dem Weg, gibt es ganz viele Spuren. Wie aufregend! Mit dem Buch hocken die Kinder neben den Spuren und sind sich nach einigen Diskussionen sicher: Die stammen von einem Hund. Oder war es vielleicht doch ein Wolf?

Jasmin Glock hat Gips mitgebracht. Damit formt die Gruppe einige der Trittsiegel, wie tierische Fußabdrücke in der Fachsprache heißen, ab. So können die Kinder sie in die Kita mitnehmen und später noch einmal genau betrachten. „Rehspuren haben wir an diesem Tag ebenfalls gefunden“, berichtet die Erzieherin, „ein Nachweis, dass es in unserem Wald Rehe gibt. Die Kinder fanden das sehr spannend. Denn sehen lassen sich die scheuen Tiere ja eher selten und einer lauten Kindergruppe gehen sie ganz sicher aus dem Weg.“

Hallo, Plan B

Der nächste Waldausflug fällt ins Wasser. Es regnet in Strömen. „Dabei hatten wir uns schon auf den Wald und die Spurensuche gefreut“, erinnert sich Jasmin Glock. „Ich überlegte, wie wir drinnen etwas Ähnliches umsetzen könnten. Wir stellten aus Mehl, Wasser und Öl Knete her. Meine Vorstellung war, dass die Kinder darin mit Händen und Füßen Spuren hinterlassen könnten.“ Sophia hat allerdings eine andere Idee: „Ich hole die Tierfiguren aus dem



Wie man die Natur drinnen erforscht

In städtischen Kitas kann es herausfordernd sein, Kindern den Kontakt mit Tieren und Natur möglich zu machen.

Jasmin Glock rät, klein anzufangen. „Wer mit den Kindern nicht in den Wald kommt, kann ihn in die Kita bringen. Kleine Mengen an Ästen, Steinen, Zapfen und Blättern können Fachkräfte aus dem Wald holen und damit im Außengelände einen Barfußpfad gestalten oder Fühlkästen anlegen.“

Bauzimmer“, ruft sie. Die anderen Kinder rennen begeistert mit. Die Abdrücke, die sie mit diesen Figuren in der Knete hinterlassen, sehen fast echt aus – nur sehr viel kleiner. Zunächst erprobt jedes Kind den Effekt auf seinem eigenen Stück Knete und begutachtet aufmerksam die Spuren, die ihr Tier hinterlässt. Danach verbinden die Kinder die Knetstücke zu größeren Flächen und entwickeln gemeinsame Geschichten mit den Tieren. „Mein Hase geht ganz weit weg in seine Höhle, und dein Reh würde hinter mir herlaufen“, sagt Nico zu Lisa. Immer mehr Spuren kreuzen sich auf den Knetflächen – irgendwann sind sie kaum mehr identifizierbar.

Im Flow

„Das Spurenthema beschäftigt viele Kinder bereits seit über drei Monaten“, berichtet Jasmin Glock. „Wir sind jeden Tag draußen im Garten, wo es Forschungsmaterialien wie Lupengläser und Bestimmungsbücher gibt. Die Kinder machen sich damit regelmäßig auf die Suche nach Tieren und finden etwa Ameisen, Käfer und Raupen. Außerdem gibt es verschiedene Vögel. Da kommt das Spurenthema oft automatisch wieder mit auf.“ Drinnen sind die trockenen Trittsiegelabdrücke aus Gips präsent. „Das ist eine visuelle Anregung. Sie animiert die Kinder, am Thema dranzubleiben oder wieder einzusteigen.“

Wollen pädagogische Fachkräfte ein solches Projekt gut begleiten, sollten sie genauso neugierig an das Thema herangehen, wie die Kinder, rät Jasmin Glock. „Wer den Wissensdurst und die Freude der Kinder aufgreift und sich selbst für ein Thema begeistert, reißt sie mit“, sagt die Erzieherin. „Es entsteht eine Atmosphäre, in der die Gruppe gemeinsam – sozusagen als Forschungsteam – in ein Thema eintaucht, Fragen stellt, diskutiert und Antworten findet.“ Dabei machen die Kinder häufig eine Flow-Erfahrung. Heißt: Sie lassen sich ganz auf ihr Thema ein und vergessen alles um sich herum.

Damit eine Forschungsteam-Dynamik entsteht, sollten Erwachsene ihren Wissensvorsprung nicht einfach ausspielen, sondern mit den Kindern in einen Dialog treten. Statt festzulegen, „Das ist die Spur eines Hundes“, könnte die Fachkraft sagen: „Du meinst, das ist eine Wolfsspur. Warum denkst du das?“ Jasmin Glock erklärt: „Kinder leben in

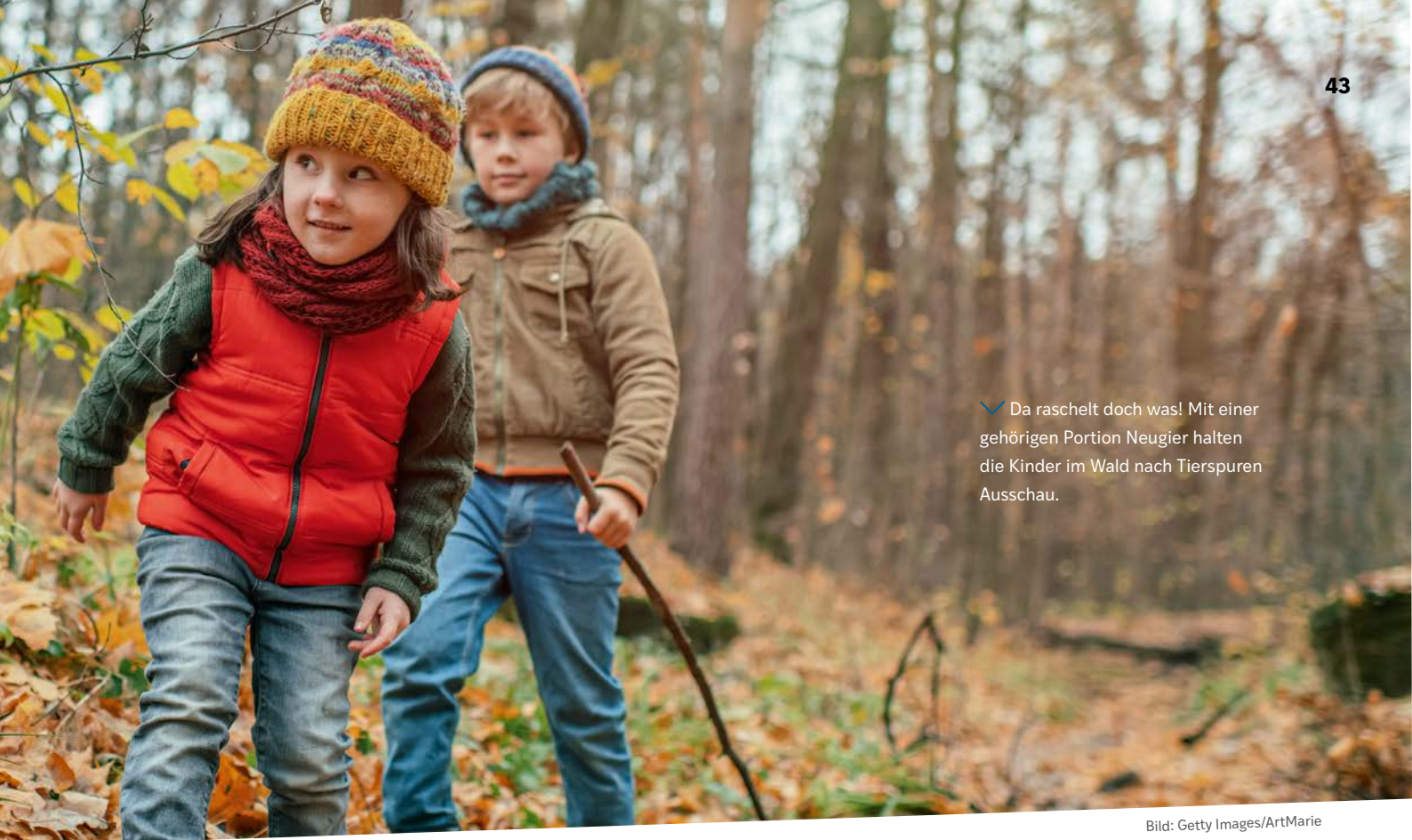
einer Welt, in der Erwachsene die Regeln bestimmen. Da ist es ein bereicherndes Erlebnis, wenn sie selbst etwas herausfinden dürfen, wenn sie gemeinsam mit ihren Freund:innen über etwas nachdenken und Hypothesen entwickeln können. Sie lernen dabei, im Team zusammenzuarbeiten und mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen.“

Das heißt nicht, dass pädagogische Fachkräfte kein Hintergrundwissen zu Themen benötigen. „Wenn ich mich mit einem Thema gut auskenne, kann ich andere Impulse liefern und tiefer mit den Kindern einsteigen“, sagt Jasmin Glock. „Wenn wir gemeinsam etwas herausgefunden haben, habe ich vielleicht eine interessante Zusatzinformation.“ In Garten, Wald und Flur spielt außerdem der Sicherheitsaspekt eine Rolle. Fachkräfte benötigen ausreichend Wissen, um Kinder vor Gefahr zu schützen – zum Beispiel vor giftigen Pflanzen.

Tierschutz ist kein Hexenwerk

Dass sich Kinder mit Tieren beschäftigen, sei wichtig, findet Jasmin Glock. „Tiere teilen sich den Lebensraum mit uns und wir können sie im Alltag





✓ Da raschelt doch was! Mit einer gehörigen Portion Neugier halten die Kinder im Wald nach Tierspuren Ausschau.

Bild: Getty Images/ArtMarie

beobachten. Das weckt automatisch das Interesse der Kinder. Während wir in der Kita essen, können wir etwa die Eichhörnchen im Baum klettern oder Vögel am Boden picken sehen. Das fasziniert die Kinder und wirft Fragen auf, denen wir zusammen auf den Grund gehen“, sagt die Erzieherin. Kinder, die sich mit Tieren auseinandersetzen, würden ganz von selbst zu Tierschützer:innen, beobachtet Jasmin Glock. Sie sagen beispielsweise: „Die Vögel haben bestimmt Hunger. Wie können wir ihnen helfen?“ Sicherlich fällt es Menschen, die sich bereits als Kinder fasziniert mit anderen Lebewesen und ihren Lebensgewohnheiten beschäftigt haben, später leichter, die Tiere und ihre Bedürfnisse mitzudenken, Rücksicht zu nehmen und sie zu schützen.



Autorin



Eike Ostendorf-Servissoglou

ist Germanistin und freie Redakteurin. Sie leitet das Redaktionsbüro eoscript in Stuttgart, das sich mit allen Themen rund um Bildung und Soziales beschäftigt.

Handreichung: „Komm mit, wir entdecken Tiere“

Weitere Ideen für Projekte rund um Tiere und Tierschutz finden Kitas in einer kostenfreien Handreichung, die der Deutsche Kitaverband und der Ravensburger Verlag zusammengestellt haben. Darin geht es um:

- Tiere dieser Welt
- heimische Tiere und Insekten
- Tiere und ihre Kinder
- gefährliche Tiere
- tiergestützte Pädagogik

Informative Texte des Wissenschaftsjournalisten Birk Grüling leiten jedes Kapitel ein. Wer weiß zum Beispiel, dass in Deutschland rund 140 Luchse und 1.600 Wölfe leben? Oder dass Blindschleichen zwar wie Schlangen aussehen, aber eigentlich Echsen sind?

Außerdem macht sich in jedem Kapitel eine pädagogische Fachkraft Gedanken zum Thema und steuert Praxisprojekte bei. Jasmin Glock ist eine von ihnen. Sie ist verantwortlich für das Kapitel zu heimischen Tieren. Ihre Projektideen reichen vom Tiere-Sortieren im Morgenkreis, über Fühlkästen im Wald bis zum tierischen Weitsprung.

Die liebevoll bebilderte Handreichung gibt es kostenfrei zum Download.



Lese-Tipp:

In der kostenfreien Handreichung finden Sie viele Ideen für Projekte rund um Tiere und Tierschutz. Einfach über den QR-Code unten downloaden.





Wenn das Wörtchen wenn nicht wär'

 Lisa Martin

Mein Kind will nicht in die Kita. Seit anderthalb Jahren geht er dorthin. Meistens mit Freude. Seit ein paar Tagen ist die Stimmung umgeschlagen. „Ich will nach Hause“, flüstert mir mein Kind immer wieder zu. Es bricht mir das Herz, weil ich weiß: Ich kann ihm seine Bitte nicht erfüllen.

Wie mir geht es vermutlich jeden Morgen unzähligen Eltern. Was sollen sie tun? Sie müssen arbeiten, die Großeltern sind nicht vor Ort oder stehen selbst in Lohn und Brot. Bei mir ist der kritische Zustand wahrscheinlich absehbar. Nach wenigen Tagen ist die Welt wieder in Ordnung und die dramatischen Szenen beim Bringen gehören vorerst der Vergangenheit an.

„Ihr wolltet doch Kinder“

Genauso gibt es jedoch Familien, bei denen die Sachlage anders ist. Bei denen die Kinder grundsätzlich nicht

Kinder, die nicht in die Kita möchten? Gibt's doch gar nicht! In dem Irrglauben lebte Lisa Martin, selbst glücklichstes Kindergartenkind der Welt, lange Zeit. Seit sie ein Kind hat, macht sie andere Erfahrungen. Im Artikel steht sie zu ihrem schlechten Gewissen und bricht eine Lanze für alle Eltern, denen es genauso geht.

in die Kita möchten. In anderen Fällen beißen und hauen Kinder und zeigen damit vielleicht, dass sie überfordert sind. Dann wird die Frage „Was sollen wir tun?“ zur Belastungsprobe.

Einige werden jetzt lapidar denken: „Bleiben die Mütter halt zu Hause. Sie wollten doch unbedingt Kinder.“ Andere werden entgegen: „Darüber hätte man sich Gedanken machen müssen, bevor man Kinder bekommt. Wer nicht für alle Eventualitäten gewappnet ist, hat selbst Schuld und kann jetzt halt nicht gleich wieder arbeiten gehen.“ Wie einfach es sich Menschen mit solchen Meinungen machen. Und ich

habe mir diese übrigens nicht ausgedacht. So oder so ähnlich habe ich das in Foren gelesen oder bei Diskussionen gehört.

Schwarz-Weiß-Malerei

Wäre es nicht toll, wenn die Welt derart einfach wäre? Wenn nur die Menschen Kinder bekämen, die mindestens drei Jahre Elternzeit nehmen können und sich davor wie danach praktisch Tag und Nacht um ihr Kind kümmern? Allein: So schwarz-weiß ist es nicht. Zum einen ist die Mehrheit der

- ✓ Der Abschied naht, obwohl es in Mamas Armen so viel schöner als in der Kita ist.



Bild: Getty Images/dragana991

Was kann ich als Fachkraft tun?

Mit diesen Tipps können Sie Eltern helfen, sich in einer solchen Situation weniger hilflos und allein zu fühlen.

- Lassen Sie dem Kind und den Eltern Zeit für die Eingewöhnung.
- Kommunizieren Sie allen Eltern, dass Kinder während ihrer Kita-Zeit immer wieder Phasen haben können, in denen sie mehr Nähe brauchen oder nicht in die Kita möchten.
- Tut ein Kind sich schwer, nehmen Sie die Familie ernst. Fragen Sie nach möglichen Gründen und bieten Sie Unterstützung an.
- Zeigen Sie dem Kind immer wieder, dass Sie eine sichere Bezugsperson sind.

Eltern in einem Alter, in dem sie unglaublich wertvoll für den Arbeitsmarkt ist und viele Familien es sich schlicht nicht leisten können, nicht zu arbeiten. Zum anderen ist es vollkommen in Ordnung, wenn Mütter und Väter gerne arbeiten gehen möchten. An dieser Stelle könnte ich weitere schlaue Argumente bringen. Aber ich belasse es bei diesen schlichten Aussagen, weil damit im Grunde schon unglaublich viel gesagt ist.

Nur eines noch: Die Eltern, die ihr Kind mit Mühe und Not zur Kita bringen, es trotz Widerstand dort lassen, sind keine kaltherzigen Rabeneltern,

die ihr Kind im Stich lassen. Ich schreibe das und sage es gleichzeitig zu mir selbst, um mich zu bestärken. Denn ich war heute beim Bringen diese Mama, und bin sie sicher nicht zum letzten Mal gewesen.

Autorin



Lisa Martin

plagt schon das nächste Problem: Ihr Kind möchte nicht abgeholt werden.

Persönlich, professionell
und praxisnah!

Klett *Kita* AKADEMIE

Unsere Fernkurse 2025

Sie können jederzeit starten!



Qualifizierte Gruppen- leitung in der Kita (m/w/d)

In diesem Fernkurs lernen Sie, Ihre Rolle als Gruppenleitung sicher und souverän auszufüllen. Stärken Sie Ihre Führungs- und Kommunikationskompetenz, gestalten Sie den Kita-Alltag mit Balance und entwickeln Sie ein klares Verständnis Ihrer Aufgaben und Verantwortung.

Preis
600,00 €*

Kursumfang
4 Monate

Neu!



Fachkraft für Schulkind- betreuung (m/w/d)

In diesem Fernkurs lernen Sie viel über die Bildung und Betreuung von Grundschulkindern, die Zusammenarbeit mit der Schule und mit Eltern und praktische Impulse zur Förderung des Miteinanders im Hortalltag. Dieser Fernkurs ist auch für Quereinsteiger:innen geeignet.

Preis
600,00 €*

Kursumfang
4 Monate



Fachkraft für Konzeptions- arbeit in der Kita (m/w/d)

In diesem Kurs lernen Sie Inhalte einer Kita-Konzeption kennen, und Methoden, wie Sie Konzeptionsinhalte mit Ihrem Team weiterentwickeln. Dabei werden Inhalte aus verschiedenen Bildungsplänen aufgezeigt und wie Sie diese in Ihrer Kita-Konzeption umsetzen. Mit Schreibhilfen, Methoden und Praxistipps zur Leitfaden-Erarbeitung.

Preis
199,00 €*

Kursumfang
1 Monat

Bildnachweise:
Gettyimages



Für mehr Informationen
jetzt scannen!

Jetzt anmelden unter
www.klett-kita.de/akademie !

**Lernen macht Spaß, vor allem mit unseren Fernkursen,
Onlinekursen und Webinaren!**

Wir, die Klett Kita Akademie, möchten Ihnen als Ihr professioneller Fort- und Weiterbildungspartner die Möglichkeit bieten, Ihre persönlichen und beruflichen Ziele in sorgfältig geplanten Fort- und Weiterbildungen zu erreichen.



Unsere Fernkurse sind staatlich zertifiziert (ZFU)

Die Klett Kita Akademie bietet staatlich zertifizierte Fernkurse (ZFU) an. Das bedeutet, dass Sie einen qualifizierten und geprüften Fernkurs erhalten. Zudem steht dieses hochwertige Qualitätssiegel auch auf Ihrem Fernkurszertifikat, das Sie nach Ihrer bestandenen Prüfung erhalten.



Naturpädagogik in der Kita

Laufen auf Waldböden, Riechen von Kräutern, Schnitzen mit Holz und Schmetterlingen beim Wachsen zusehen: Die Natur bietet Kindern so viel! Natur und Umwelt sind wichtige Erfahrungsfelder im Leben von Kindern. Sie geben Sprachanlässe, Bewegungsmöglichkeiten und ganzheitliche Erlebnisse, die in Innenräumen nur eingeschränkt möglich sind.

Preis
450,00 €*

Kursumfang
3 Monate



Qualifizierte Kita-Leitung

Als Kita-Leitung haben Sie viele Aufgaben, und auch viele Möglichkeiten, Ihre Kita so zu leiten, dass die Qualität für alle Beteiligten stimmt. Dieser Kurs richtet sich an neue oder angehende Kita-Leiter:innen. Durch zahlreiche Impulse und Praxisbeispiele erwerben Sie die Kompetenzen einer kompetenten und souveränen Kita-Leitung.

Preis
1.800,00 €*

Kursumfang
12 Monate



Anleiter:in von Auszubildenden in der Kita

Der Fernkurs Anleiter:in für Auszubildende in der Kita gibt den Lernenden einen Einblick in die Ausbildungsformen, in die Anforderungen als Anleitung sowie in die inhaltliche und organisatorische Struktur von Praktika. Außerdem werden Kommunikationsformen vorgestellt, die als Praxisanleitung von Vorteil sind.

Preis
450,00 €*

Kursumfang
3 Monate

Klett *Kita* AKADEMIE

Haben Sie weitere Fragen?
Unser Kundenservice berät Sie gern:
Telefon: 0711 / 6672 - 5800 | kundenservice@klett-kita.de

www.klett-kita.de/akademie
*Preise Stand 2025,
nach § 4 Nr. 21 a) bb) UStG umsatzsteuerbefreit

Vorschau

Lifehacks:

Sensory Play: Lernen mit allen Sinnen

Der Lange:

Viel zu viel – Reizüberflutung in Kitas

Mittendrin:

Spaß mit Orff-Instrumenten

Haltung:

Warum lügen Kinder?

Impressum

klein&groß – Zeitschrift für Frühpädagogik

wird herausgegeben von der Klett Kita GmbH
Rotebühlstraße 77
70178 Stuttgart
E-Mail: info@klett-kita.de
Internet: www.klett-kita.de

Redaktion

Lisa Martin, Chefredakteurin (v. i. S. d. P.)
Friederike Falkenberg
E-Mail: kug-Redaktion@klett-kita.de

Redaktionelle Mitarbeit

Sarah-Jane Fritza

Redaktionsbeirat

Prof. Dr. Katrin Alt, Hamburg
Simone Kilb, Schöntal-Bieringen
Hedi Friedrich, Frankfurt a. M.

Heike Heilmann, Viernheim
Dr. Hanna Heinrich, Regensburg
Norbert Hocke, Berlin
Dr. Anke König, Dortmund
Michaela Lambrecht, Petershausen
Linda Reisch, Frankfurt a. M.

Anzeigen

Mediameer
Marie Berlin (Anzeigenleitung)
Krokusweg 8
51069 Köln
Telefon: +49 221 / 608 78 089
E-Mail: marie.berlin@mediameer.de
www.Mediameer.de
Anzeigenpreisliste Nr. 04 / Gültig ab 01.09.2023

Grafikkonzept

Ö GRAFIK, Dresden

Satz und Gestaltung

DOPPELPUNKT | Karen Auch, Stuttgart

Titelbild

GettyImages/Jacob Wackerhausen

Druck

Strube Druck & Medien, Felsberg



Dieses Druckerzeugnis wurde mit dem Blauen Engel ausgezeichnet

Kundenservice

Telefon: 0711/66 72-58 00
Telefax: 0711/66 72-58 22
E-Mail: kundenservice@klett-kita.de

Adressänderungen

Teilen Sie uns rechtzeitig Ihre Adressänderungen mit. Dabei geben Sie uns bitte neben Ihrer Kundennummer (siehe Rechnung) die neue und die alte Adresse an.

Allgemeine Geschäftsbedingungen

Es gelten unsere aktuellen Allgemeinen Geschäftsbedingungen (www.klett-kita.de/service/agb-und-widerrufsrecht).

Copyright

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 08634386
ISBN 978-3-96046-415-0
Bestell-Nr.: 165050
www.kleinandgross.de

Klett Kita
FACHVERLAGE

Neulich in der Kita





Alltag in der Kita ist vor allem eines – unberechenbar. Zwischen Lachen und Weinen liegt oft nur eine Millisekunde. Die Kita Kleines Neues Land nimmt uns ein letztes Mal mit auf diese wilde Achterbahnfahrt und teilt mit uns ein Stück von dem, was dort abgeht.

Ein besonderer Blick zurück

Das hier ist das Finale, die letzte Folge einer Serie, das letzte Wort einer Kolumne. Es war unsere erste Kolumne im Kleinen Neuen Land – und was bleibt sind Stolz, Freude und Dankbarkeit. Mit einem kleinen Hauch Wehmut, aber vor allem mit einem großen Herzen voller schöner Erinnerungen blicken wir als Team auf das Ende unserer ersten Kolumne zurück.

Was als neugieriges Experiment begann, wurde zu einer Reise, die uns alle bewegt und bereichert hat. Manche von uns wagten damit ihre ersten Schreibversuche, wir alle schauten im Kita-Alltag noch genauer und bewusster hin, teilten unsere Gedanken und Gefühle und schließlich Anekdoten und Geschichten aus dem Alltag.

In einer Zeitschrift zu erscheinen, war für viele von uns ein ganz neues, aufregendes Erlebnis. Plötzlich war unser

Alltag nicht mehr nur Alltag – er wurde erzählbar. Wir schauten mit anderen Augen auf die Kinder, auf unser Haus, auf kleine und große Momente. Jede von uns ist an der Aufgabe gewachsen, einen Artikel zu schreiben – mit Herz, Humor, Gedanken, die sonst vielleicht im Alltag als normal gesehen werden.

Wir wurden durch die Kolumne außerdem dazu angeregt, miteinander zu philosophieren und uns auszutauschen. Es ging nicht darum, dass jede Kollegin etwas schreiben muss. Manche Kolleginnen sammelten lieber Situationen, die eine andere für sie formulieren konnte.

Die Kinder, die in diesen Beiträgen auftauchten, hefteten „ihre“ Artikel in ihre Ich-Bücher ab und sind sehr stolz darauf. Ebenso ihre Familien, mit denen wir natürlich jede Kolumne teilen. Ein großer Dank geht an unsere

Leitung, die uns diesen Raum voller Vertrauen ermöglicht hat. Ohne ihre Unterstützung und unseren Mut zur Offenheit, wäre diese Kolumne nicht so vielfältig geworden.

Wir hoffen, Sie haben gerne an unserem Alltag teilgenommen und mochten den Blick durchs Schlüsselloch. Vielleicht konnten Sie sogar etwas für Ihre eigene Arbeit daraus mitnehmen. Und vielleicht war das auch nicht das letzte Wort von uns ...

Autorin



Meta Lapusch

Leitungsteam und
Krippenerzieherin
im Kinder- und Familien-
zentrum Kleines Neues Land

Grafik: Getty Images/Natalia Darmoz



Gemeinsam in Fantasiewelten abtauchen



Ursula Günster-Schöning
Tierische Abenteuer

48 Bildkarten zum dialogischen Erzählen
in Krippe und Kita

7 x 12 cm, 48 Karten
(D) 21,95 € | ISBN 978-3-96046-365-8



Ursula Günster-Schöning
Magische Geschichten

48 Bildkarten zum dialogischen Erzählen
in Krippe und Kita

7 x 12 cm, 48 Karten
(D) 21,95 € | ISBN 978-3-96046-364-1

Die 48 liebevoll illustrierten Karten laden dazu ein, gemeinsam kreative Geschichten zu erfinden, spannende Abenteuer zu erzählen und zusammen immer neue Ausflüge in Fantasiewelten zu machen. Pädagogisch fundiert, handlich und flexibel überall einsetzbar: Box öffnen und los Erzählen!

Jetzt bestellen:
www.klett-kita.de oder in Ihrer Buchhandlung



BAUSTEINE: DER KLASSIKER IM KINDERGARTEN FÜR SPIEL UND SPASS.

Das Spielen mit Bausteinen ist ideal für das spielerische und kreative Lernen in der Kita.

Unter www.kitaeinkauf.de finden Sie eine große Auswahl – vom klassischen Holzbaustein bis hin zu Magnetbausteinen, alles was das Kinderherz begehrt.

kitaeinkauf

www.kitaeinkauf.de



REGENBOGENLAND Himmelstreppe

40 Holzbausteine mit Acryl-Glitzersteinen
im Holzkasten

Art.-Nr. 6825 40 Steine **519,00 €**



KAPLA® Bausteine in Holzkiste
auf Rädern inkl. 2 Anleitungshefte

Art.-Nr. 7955 1.000 Teile **239,00 €**



**bruderhausDIAKONIE Fröbel-
bausteine im Rollcontainer mit
Puzzle-Deckel**

Art.-Nr. 8032 126 Teile **290,00 €**

GRIMM'S Grundbauset 1

Inhalt: Große Stufenpyramide Natur,
Große Stufenzählstäbe,
Vier Elemente Baukasten,
Kleines Cabrio Grün

Art.-Nr. 25369 225 Teile **365,00 €**



GEOSMART Educational Set
Magnetbausteine

Art.-Nr. 5847 100 Teile **179,00 €**



Web-Shop

www.kitaeinkauf.de



@ email

kontakt@kitaeinkauf.de



Telefon

0611 - 1410530

Lieblingsshop GmbH | Biebricher Allee 29 | 65187 Wiesbaden

Preise in € brutto inkl. MwSt. Änderungen vorbehalten, zzgl. Versandkosten (siehe Web-Shop).